DIE EDLE BUCHDRUCKER-KUNST, ALS EIN VON GOTT GESCHENCKTES HÜLFFS-MITTEL ZUR...

Johann-Caspar Lessel

Digitized by Google

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

78.R.51

Digitized by Google

Digitized by Google

78. R. 51.

Die Edle Buchdrucker-Kunſt,

Als ein von

GOtt geſchencktes Hülffs-Mittel

zur Fortpflantzung des Glaubens,

Im Jahr Chriſti 1740. den 24. Junii.

Am Tage St. Johannis des Täuffers,

Bey dem

Dritten Jubel-Feſte,

Welches,

Nach Erfindung dieſer Kunſt, derſelben Verwandten faſt in gantz Deutſchland

Und alſo mit ihnen auch

Der Käyſerl. privilegirte Buchdrucker,

In der Käyſer- und Königl. Stadt Brieg

Veranſtaltet,

Auf geſuchte und erhaltene gnädige Erlaubniß

In einer beſondern

Denck- und Danck-Predigt

In der Stadt- und Pfarr-Kirche zu St. Nicolai daſelbſt,

Nach Veranlaſſung des ordentl. Feſt-Tags-Evangelii

Betrachtet

Und auf wiederhohltes Begehren dem Druck überlaſſen

Von

Johann Caſpar Leſſel,

SUPERINTENDENTen im Briegiſchen Fürſtenthum, des Käyſer- und Königl. Conſiſtorii ASSESSORE und vorerwehnter Kirchen PASTORE.

BRIEG, gedruckt mit Gottfried Tramps Schrifften.

Digitized by Google

Dem

Edlen, Vorachtbahren und Kunſterfahrnen

HERRN

Gottfried Tramp,

Vornehmen Bürger und Käyſerl. privilegirten Buch-drucker in der Käyſer- und Königl. Stadt Brieg,

Wie auch

Anſehnlichen Vorſteher bey der Kirche zur Heiligen Dreyfaltigkeit,

Seinem geehrteſten und hochwerthgeſchätzten Gönner,

übergiebet gegenwärtige

Denck- und Danck-Predigt,

Unter hertzlicher Anerwünſchung alles Leiblichen, Geiſtlichen und Ewigen Wohlergehens,

Sowol

Vor Deſſen eigene Perſon,

Als auch

Sämtliche werthgeſchätzte Angehörige,

Und,

Daß die hieſige ſchöne Buchdruckerey unter Seiner und Seiner Nach-kommenſchafft Beſitzung bis ans Ende der Tage in immer-währendem Flor bleiben möge,

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Geneigter Leſer,

ICh würde dieſe Denck- und Danck-Predigt, von der Edlen Buchdrucker-Kunſt, aus eignem Triebe nicht in den Druck gegeben haben, wenn nicht derjenige Werthe Freund, der ſie, auf erlangte gnädige Erlaubniß, veranſtaltet, dieſelbe ausdrücklich von mir verlanget hätte. Du wirſt aus der ſchlechten Ausarbeitung, wo du ſie des Durchleſens würdigeſt, bald erkennen, daß ſie kaum des Abdrucks werth, und eine eilfertige Arbeit ſey: wie die meiſten derjenigen Prediger, die in mühſamen Aemtern ſtehen. Gleichwol habe ich Bedencken getragen ſie anders heraus zu geben, als ſie öffentlich geprediget worden iſt. Es iſt mir auch hierbey gar nicht um die mindeſte eigne Ehre zu thun; ſondern ich habe nur in die Ausgabe gewilliget, um den guten Nahmen deſſen, der ſie veranlaſſet, bey der Nachwelt zu erhalten. Ein Mann, der die Edle Buchdrucker-Kunſt ſo gründlich verſtehet, ſo rühmlich fördert, und ſchon ſo vieles an ſeinem Theile zur Ehre GOttes beygetragen hat, verdient es allerdings, daß bey gegenwärtigem Dritten Buchdrucker-Jubiläo Sein Nahme und Ruhm bekannt gemacht werde. Ich meines Theils, habe vornehmlich den Endzweck bey dieſer Predigt gehabt, zum Preiſe der Göttlichen Wohlthaten, die Er dem menſchlichen Geſchlechte und ſonderlich ſeiner Chriſtenheit, durch Erfindung, Ausbreitung und Erhaltung dieſer Kunſt erwieſen, mein Schärflein beyzutragen; Dahero alles gantz einfältig und auf die gemeine Erbauung hoffentlich eingerichtet iſt. Viel hiſtoriſche und gelehrte Anmerckungen habe, aus eben dieſer Uhrſache, nicht beyfügen mögen: Zumal bey itziger Zeit eine Menge Schrifften von dieſer Sache ans Licht komt, daß ich mich der Mühe wohl überheben können. So habe ich mich auch, nach Beſchaffenheit der Zeit, des Orts und anderer Umſtände, nicht in beſondre Dinge einlaſſen können, ſondern bin meiſtens bey dem ſtehen blieben, was überhaupt von der Sache zu ſagen war. Findeſt du aber eines und das andre hier, das zu deinem Unterricht und Erbauung dienet, ſo bediene dich deſſen im Segen, und preiſe GOTT mit mir. Gegeben Brieg den 10. Julii im Jahr 1740.

KAISERLICHE KOENIGLICHE HOFBIBLIOTHEK WIEN

Digitized by Google

ICh preiſe dich zu tauſendmahlen
HERR, durch ein ſtetes Jubel-Feſt.
Ich will dir mein Gelübde zahlen,
Weil du dein Wort mich wiſſen läßt;
Diß, Diß iſt meines {Glaubens / Hertzens} Luſt,
Ach drück es ſelbſt in meine Bruſt.

Andächtige und in JEſu Geliebte.

DEr Tag, welchem unſere heutige heilige Verſammlung gewiedmet iſt, giebt uns Anlaß, an **mancherley ſonderbare Wohlthaten GOttes** zu gedencken, die unſerm Glauben ſehr wohl zu ſtatten kommen.

Einmahl iſt dieſer Tag, wie wir alle wiſſen, **der Nahmens- und Gedächtniß-Tag Johannis des Täuffers.** Iſt das aber nicht ein rechter denckwürdiger Mann? Der Heyland ſelbſt ſagt von ihm: Er ſey der Gröſſeſte unter allen, die (ordentlicher weiſe) von Weibern gebohren ſind. Matth. 11. v. 11. Darinnen

Digitized by Google

innen zwar, daß ſeine Eltern Zacharias und Eliſabeth Prieſterlichen Standes waren, hatte er nichts ungemeines. Aber er war doch auch wegen **ſeiner Geburt** ein rechtes Wunder-Kind, weil er von einer ſchon ſehr bejahrten und unfruchtbahr geweſenen Mutter zur Welt gebracht, beſonders von GOtt verheiſſen, und ſchon in Mutterleibe mit dem Heiligen Geiſt erfüllet wurde. Bey ſeiner Verheiſſung und Beſchneidung that der HErr Wunder an ſeinem Vater, da er ihn bey jener, wegen ſeiner Unglaubigkeit ſtumm; bey dieſer aber, um ſeinen Glauben bezeugen zu können, wieder redend machte. Daß wir ſeiner Auferziehung und ſonderbahren Lebens-Art nicht gedencken; ſo iſt faſt jederman von **ſeinem Amte** bekannt, daß er ein Vorläuffer Chriſti geweſen, Buſſe geprediget, auf göttlichen Befehl getaufft zur Vergebung der Sünden; daß er auf JEſum als den wahren Heyland der Welt mit Fingern, und ſeine Jünger zu ihm gewieſen; daß er im Geiſt und Krafft Eliä vor Chriſto hergegangen, zu bekehren die Hertzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zu zu richten dem HErrn ein bereit Volck. Luc. 1, 17. Er war ein Prophete und doch mehr als ein Prophete. Er zeugte von dem Heylande, der nach ihm kommen, d. i. bald nach ihm ſein Amt antreten würde; und doch ſahe er auch den Meßiam gegenwärtig. Er war der Gräntz-Stein des Alten und Neuen Teſtaments. Bis auf ihn weiſſageten die Propheten von Chriſto. Mit ihm fing ſich auch die gewünſchte Zeit an, da man ſagen konnte: Wir haben den Meßiam funden. So iſt es denn billig, daß die Kirche Chriſti das Andencken eines ſo groſſen Mannes und redlichen Zeugen JEſu unterhält und jährlich verneuert, zumahl er die Wahrheit auch mit ſeinem Blute verſiegelt; und ſeine Lehre eben diejenige Lehre iſt, ſo Chriſtus ſelbſt und ſeine Apoſtel verkündiget haben: daß wir nehmlich durch die Gnade JEſu Chriſti und Krafft ſeines Verdienſtes gerecht und ewig ſelig werden. Joh. 1, 29.

Digitized by Google

Hernach iſt dieſer Tag auch ein rechter **Freuden- und Jubel-Tag vor das Hauß Zachariä**, ſeine geſegnete Eliſabeth, und ihre Befreundten und Nachbarn. Dieſe freuen ſich mit der ſchon bejahrten Mutter Johannis, daß der HErr groſſe Barmhertzigkeit an ihr gethan und ſie in ihrem Alter geſegnet, auch mit einem angenehmen Sohne glücklich entbunden. Zacharias freuet ſich, daß ihm GOtt einen ſolchen Sohn geſchencket, der ein Prophet des Höchſten heiſſen und ein Herold des Meßiä werden ſollte. Er lobte GOtt dafür, und ſo bald ihm der HERR wieder das Band ſeiner Zungen gelöſet, hielt er **ſein Jubiläum** mit einem vortrefflichen Geiſtvollen Lob-Geſange, welcher Ewr. Andacht heut Nachmittage gewöhnlicher maßen erkläret wird. Hieraus konten auch andere Gläubige Seelen eine kräfftige Ermunterung ihrer Freude in GOtt nehmen, und alle die, ſo auf die Erlöſung Iſrael warteten, ihren Glauben ungemein ſtärcken. Ja wir alle ſind im Glauben gewiß, daß uns durch die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes beſucht habe der Aufgang aus der Höhe, und loben deſſentwegen GOTT mit Hertz und Munde.

Wir können aber auch nicht verſchweigen, daß der heutige Tag **vor unſere Evangeliſche Kirche ein merckwürdiger Tag**; ſintemal ſich unſere Glaubens-Genoſſen mit der danckbahrſten Ehrerbietigkeit gegen GOtt und die allergnädigſte Landes-Obrigkeit erinnern, daß ihre Vorfahren Anno 1530. den 25. Junii am Tage nach S. Johannis Bapt. (welcher eben damahls an einem Freytage, wie heuer fiel,) die gnädigſte Erlaubniß gehabt, zu Augſpurg dem allerglorwürdigſten Käyſer CAROLO V. ihr Glaubens-Bekenntniß, die **Augſpurgiſche Confeßion** genannt, allerunterthänigſt zu übergeben, und darinnen vor aller Welt zu bekennen, daß ſie durch den allein hoffen ſelig zu werden, welchen Johannes der Täuffer mit Fingern als das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt, zum Grunde des Heils angewieſen.

End-

Endlich iſt uns Gelegenheit gegeben worden, **noch an eine Wohlthat GOttes**, an dem heutigen Tage, zu dencken, die der HErr **vor itzt** 300. **Jahren**, der Welt, und ins beſondere der Chriſtlichen Kirche, erzeiget hat. Da nehmlich An. 1440. **die ſo edle als nützliche Kunſt der Buchdruckerey** erfunden worden, mittelſt welcher ſo viele vortreffliche Künſte und Wiſſenſchafften unter den Menſchen, an allen Enden und Orten, haben können gemein gemacht, und vornehmlich auch die Göttliche Wahrheit und der **Glaube an CHriſtum**, auf eine ſehr bequeme Art, deſto beſſer hat können fortgepflantzet werden. Und zwar hat unſer Deutſchland das Glück und die Ehre, daß dieſe höchſt nützliche Kunſt, in demſelben, durch GOttes Gnade erfunden iſt, und, nach Einſtimmung der mehreſten Scribenten, in gedachtem 1440. Jahre die Erfinder die erſte Hand an ſelbige geleget haben. Wir überlaſſen denen Geſchichtſchreibern, daß ſie ſich mit den Uhrkunden darüber ausweiſen mögen. Wir mengen uns nicht in den Streit, (a) den die Städte Harlem, Straßburg und Mäyntz mit einander wegen des erſten Erfinders haben; indem die erſte auf ihrem Laurentius Janſon, (d. i. Johannis Sohn) Küſter genannt; die andere auf ihrem Johann Mäntelin; die dritte aber auf ihrem Johann Guttenberger beharret. So viel iſt gewiß, daß, da **Laurentius Küſter** wohl mit ſeinen in höltzerne Tafeln geſchnittenen Buchſtaben den **erſten Einfall** zur Buchdruckerey mag gehabt haben, doch **Johann Guttenberger**, mit **Johann Fauſten zu Mäyntz**, die erſten eintzelen Buchſtaben aus Holtz geſchnitten, her-

(a) Siehe Hn. Paſt. Chriſtian Friedrich Leſſers ſchöne dieſes 1740. Jahr zu Leipzig herausgekommene Schrifft: Typographia Jubilans, d. i. kurtzgefaßte Hiſtorie der Buchdruckerey. §§. 12, 13. 14.

Digitized by Google

hernach in Metall gegoſſen, und das übrige mit den ſo genannten Matricen und der Drucker-Preſſe erfunden, mithin den Anfang zu dieſer edlen Kunſt, ſo wie ſie in Deutſchland itzt practiciret wird, gemacht hat. Wiewol nach und nach, mit der Zeit, die dahin gehörigen Dinge gebeſſert werden können, und zu unſern Zeiten in eine ziemliche Vollkommenheit geſetzet worden ſind.

Da nun GOtt dieſe Kunſt als eine beſondere Wohlthat **bisher 300. Jahr erhalten**, und im Flor ſtehen laſſen, ſo giebt das denen Löbl. Kunſt-Verwandten rechtmäßige Gelegenheit, daß ſie in dieſem Jahre ihr Drittes Jubiläum begehen, und hierzu in den meiſten Orten Deutſchlands, den öffentlichen Nachrichten zu folge, groſſe Veranſtaltungen gemacht haben; auch heute vermuthlich allenthalben, wo florirende Druckereyen ſind, von ihnen dem Höchſten zum Preiſe Jubel-Solennitäten durch zu haltende Predigten, offentliche gelehrte Reden, zu publicirende ſinnreiche Gedichte, liebliche Vocal- und Inſtrumental-Muſiquen u. d. g. werden gehalten werden.

Sonder Zweifel haben dieſe Beyſpiele, und fürnehmlich die Danckbarkeit gegen GOtt und unſern allergnädigſten Käyſer, König und Erb-Landes-Herrn, nicht weniger der hier erlangte reiche Segen unſern Herrn Gottfried Trampen, Käyſerl. privilegirten Buchdrucker bewogen, auch das Seinige mit zu dem offentlichen Lobe GOttes und zur allgemeinen Jubel-Freude beyzutragen. Daher ſelber gnädige Erlaubniß geſucht und auch erhalten, eine offentliche Danck-Predigt, zum Lobe des Allerhöchſten, bey gegenwärtigem Buchdrucker-Jubiläo zu veranſtalten. Wir haben zu folge deſſen ihm nicht entfallen mögen, und ſind mit GOtt entſchloſſen, von dieſer Wohlthat GOttes heute etwas ins beſondere zu handeln, ſo wie es ſich etwa auf einer Cantzel am füglichſten zu allgemeiner Erbauung thun läßt; Wollen auch die Veranlaſſung dazu aus dem ordentlichen Feſt-Tags-Evangelio nehmen. Denn obgleich in ſelbem nichts von

Buch-

Digitized by Google

Buchdruckern und Druckereyen ſtehet, noch ſtehen kan; ſo iſt doch merckwürdig, daß **mit Tafeln, auf welche Buchſtaben geſchnitzet worden**, der **Erſte Grund** zu dieſer Kunſt geleget worden, und die Erſten Erfinder faſt eben das gethan, was von Zacharia im Evangelio ſtehet: Er nahm ein Täfelein und ſchreib.

Der HErr aber laſſe auch dieſes heutige Vorhaben geſegnet ſeyn, zu ſeinen Ehren und Ausbreitung ſeines Ruhms. Von ihm kommen ja alle gute Gaben. Er iſt der Urheber aller Künſte und Wiſſenſchafften. So ſey ihm denn auch wieder alle Ehre davor gegeben! Und damit diß geſchehen möge, bey Betrachtung auch dieſer ſeiner Wohlthat, ſo wollen wir uns ſeinen Gnaden-Beyſtand dazu erbitten, in einem gläubigen Vater Unſer, nach angeſtimmtem Lob-Geſange: Nun dancket alle GOtt.

Evangelium Luc. I. v. 57-80.

Eingang.

Andächtige und Geliebte!

Wir predigen euch dieſes Jahr **das Wort vom Glauben**, nach dem Apoſtoliſchen Beyſpiele Röm. 10. v. 8. Wie viel vortreffliche und heilſame Lehren hat uns zeither ſchon die heilige Schrifft an die Hand gegeben, von den Eigenſchafften, von der Krafft, Nutzen und Vorzügen des Glaubens! Wie haben wir dieſes Werck des Heiligen Geiſtes, nach ſeinem Göttlichen Urſprunge, Object und Vorwurffe, innern Natur, rechtem Gebrauch zur Seligkeit, herrlichen Früchten, u. ſ. f. aus denen ordentlichen Evangeliis zu erwegen reiche Gelegenheit gehabt! Wir haben nicht ermangelt die Mittel zu zeigen, wodurch die Gnade GOttes in uns, von Natur zum Guten gantz erſtorbenen Menſchen den Glauben hervor

Digitized by Google

bringt, und in was vor einer Ordnung er gezeuget werde. Wir wiſſen und haben gehöret, daß der eigentliche Siz des Glaubens die Seele, oder ein durch den Heiligen Geiſt wiedergebohrnes Hertze ſey: iedoch müſſe man auch den Glauben ſeines Hertzens mit dem Munde bekennen, Rom. 10. v. 10. Das Haupt-Werckzeug wodurch der Glaube fortgepflantzet wird, iſt **die Predigt des Göttlichen Worts** v. 14. Wie ſollen ſie glauben, von dem ſie nicht gehöret haben? Wie ſollen ſie aber hören ohne Prediger? Die **lebendige Stimme der Lehrer** ſcheint von ſehr groſſem Gewicht zu ſeyn, und das Hertze mehr, als etwas, zu rühren. Wenn die erſten Zeugen JEſu CHriſti das Evangelium lebhafft vortrugen, ſo haben ſie zuweilen einige tauſend Seelen auf einmal zum Glauben gebracht. Und die Erfahrung lehret, daß noch immer der mündliche Vortrag der Göttlichen Wahrheit bey einigen guten Eingang ins Hertze hat, und ſeine Krafft beweiſet; ob gleich auch ſehr viele ihre Ohren und Hertzen vor dem Worte verſtopffen. Wer wolte aber dem **geſchriebenen oder gedruckten Worte GOttes** dergleichen abzuſprechen ſich unterſtehen? Sind es nicht einerley Wahrheiten, die die Knechte JEſu CHriſti geprediget, und die ſie in ihren Hiſtoriſchen und Lehr-Büchern, ingleichen in ihren Sendſchreiben, aus unmittelbahrem Triebe und Erleuchtung des Heiligen Geiſtes, abgefaſſet haben? Sie ſind von einem Urſprunge, und einerley Innhalt; folglich auch von eben der Krafft und Würckung: ſie mögen aus der Schrifft, oder aus dem Munde der Bothen GOttes aufgefaſſet und gebührlich angenommen werden. Offt kan man den mündlichen Vortrag des Göttlichen Worts nicht haben. Welch Glück iſt es, daß man ſelbiges in Schrifften häuffig haben kan! Zwar vor etlichen hundert Jahren, war das geſchriebene Wort GOttes ſo gemein nicht. Es koſtete Mühe und lange Zeit nur ein eintziges

Digitized by Google

ßiges Bibel-Buch accurat abzuſchreiben. Seit dem aber die Löbliche Buchdrucker-Kunſt erfunden worden; ſeit dem man Buchſtaben auf Tafeln erſtlich geſchnitten, hernach eintzeln zu ſchneiden und zu gieſſen erfunden hat, ſo ſind uns eine unglaubliche Menge Bibeln geliefert worden; daß, wer da nur will, leichtlich kan zur Erkenntniß der Göttlichen Wahrheit gelangen. Wer wird ſo blind ſeyn, und nicht erkennen, daß GOTT denen Menſchen an dieſer Kunſt eine ſehr groſſe Wohlthat geſchencket hat? Wahrlich hat dieſelbe mehr Verbindung mit der Fortpflantzung des Glaubens, als irgend eine andere in der Welt. Ich werde daher auch itzo bey dieſer verlangten Denck- und Danck-Predigt das Wort vom Glauben nicht aus den Augen ſetzen dürffen, ſondern kan Ew. Liebe vorſtellen:

Die edle Buchdrucker-Kunſt, als ein von GOtt geſchencktes Hülffs-Mittel zu Fortpflantzung des Glaubens.

Wir wollen zeigen:

I. Daß dieſe Kunſt ein Göttliches Geſchencke und eine groſſe Wohlthat vor die Menſchen ſey.

II. Daß, und wie ſie ein ſehr bequemes Hülffs-Mittel zu Fortpflantzung des Glaubens ſey.

III. Daß GOtt der HErr davor höchlich von uns zu loben und zu preiſen ſey.

Der HErr aber wolle ſelbſt ſeine Wahrheit durch die Krafft ſeines „Heiligen Geiſtes in unſre Hertzen drücken, daß wir von dem, „was er zu Förderung unſers Heils gethan hat, und noch täg- „lich thut, recht überzeugt, ihm vor ſeine Wohlthaten von „

Digitized by Google

Grund des Hertzens dancken, und ſeinen Ruhm in Zeit und„ Ewigkeit herrlich verkündigen mögen. Amen!„

Abhandlung.

Wir haben nach unſerm Vorſatze und Zweck zu zeigen

I. Daß die edle Buchdrucker-Kunſt ein Göttlich Geſchencke und eine groſſe Wohlthat vor die Menſchen ſey.

So nennet ſie Philippus Melanchthon: (Artificium divinitus humano generi communicatum) Eine Kunſt, die von GOtt dem Menſchlichen Geſchlechte mitgetheilet worden. Und ein gewiſſer neuer Scribente: Ein mehr als Königliches, ja Göttliches Geſchencke. (b.)

Wir nennen das **ein Göttliches Geſchencke**, was uns GOtt nach ſeiner Freyheit und Gütigkeit mittheilet zur Verbeſſerung unſers Zuſtandes, und zur Beförderung unſrer Glückſeligkeit: Es ſey nun gleich, daß es GOtt uns unmittelbar, oder durch Creaturen, beſonders aber durch andre Menſchen giebt. Dergleichen Dinge giebts eine unzehliche Menge im Reiche der Natur und im Reiche der Gnaden. Ja alles Gute, ſo wir an Leib und Seele haben und beſitzen, es habe Nahmen, wie es wolle, das haben wir als Geſchencke GOttes anzuſehen, und bekennens auch, wenn wir ſingen: Es iſt ja HErr dein Geſchenck und Gab, mein Leib, Seel und alles, was ich hab in dieſem armen Leben. ꝛc. Wenn nur auch die Menſchen das Gute davor wolten anſehen, es zum rechten Zwecke, nehmlich zur Ehre GOttes, und zu ihrem und des Nächſten Wohlſeyn anwenden, und ſich nicht zu Eigenthums-Herren der Göttlichen Geſchencke machen, oder

(b) Conſtantinus Bellermann in ſeinem dieſes Jahr heraus gekommenen Tractate, den er titulirt; ΔΩΡΟΝ ΒΑΣΙΛΙΚΟΝ.

Digitized by Google

oder gar dieſelbe, nach ihrem Willkühr, mißbrauchen. Da nun **alle Künſte und Wiſſenſchafften** den Endzweck haben, daß des Menſchen Zuſtand dadurch ſoll verbeſſert, und des Menſchlichen Geſchlechtes wahre Glückſeligkeit befördert werden, ſo müſſen ſie auch um ſo mehr als Göttliche Geſchencke angeſehen werden, weil es in des Menſchen eigner Macht nicht ſtehet, ſich ſelbſt diejenige Kräffte der Seelen zu geben oder zu nehmen, die zu deren Erfindung, Vermehrung und Verbeſſerung erfordert werden. Es heißt auch hier, wie Johannes der Täuffer ſagte: Ein Menſch kan nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel. Joh. 3. v. 27. Eine Wahrheit, die auch in Anſehung der Künſte, ſo gar den vernünfftigen Heyden in die Augen geleuchtet hat, daß einer von ihren Klügſten (c) ſagte: DEus tot artes commentus eſt. Magiſter DEus ex occulto producit ingenia. GOTT hat ſo viel gute Künſte erfunden: GOTT iſt der Meiſter, der die ſcharffſinnigſten Köpffe ans Licht bringet. So werden demnach wir Chriſten GOTT dem HErrn dieſen Ruhm nimmermehr abſprechen, ſondern müſſen bekennen: Alle gute und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab, von dem Vater des Lichtes. Jac. 1. v. 17.

Und ſo wird denn nun **die Edle Buchdrucker-Kunſt** auch von dieſem Vater der Lichter urſprünglich herzuleiten, **und ein Göttliches Geſchencke zu nennen ſeyn.** Wir wiſſen wohl, daß Menſchen die Werckzeuge geweſen und noch ſind, welche ſie zum Vorſchein gebracht, und noch itzo forttreiben. Allein wer ſie recht nach ihrer Natur, Beſchaffenheit, Theilen, Umfange, Verbeſſerung, Schönheit und Nutzbarkeit kennet und einſiehet, kan wohl unmöglich zweiffeln, daß GOttes Finger hier gar beſonders mit im Wercke geſchäfftig geweſen: Und ie länger er der Sache nachdenckt, ie öffter

(c) Seneca L. 4. de Benefic. c. 6. & 7.

ter wird er bekennen müſſen: Das hat GOtt gethan. Man erwege nur folgendes:

Wer hat denn dem Menſchen **das Vermögen** gegeben, daß er **mit ſeinem Verſtande gewiſſe Zeichen erfunden hat,** andern die Gedancken und Meynungen ſeines Hertzens zu erkennen zu geben, und nicht allein ſolche mit Worten auszudrücken, ſondern auch mit ſichtbaren Zeichen, unter **allerhand Figuren,** vor Augen zu legen? Hats nicht GOtt, das allerweiſeſte Weſen, gethan? Denn zu alle dem gehöret eine vernünfftige Seele, die ſich nicht nur Vorſtellungen und Gedancken machen kan, von Dingen, die in ihr und auſſer ihr vorgehen: ſondern die auch urtheilen, Dinge von einander abſondern, und in Gedancken wieder zuſammen ſetzen, Schlüſſe machen, zu etwas ſeine Neigung und Luſt bezeigen, und viel anders mehr in ſich ſelbſt verrichten; hiernächſt aber auch, mittelſt künſtlich gebauter Gliedmaſſen des Leibes, durch bequeme Mittel der Rede und äuſſerlicher Zeichen andern beybringen kan: Wie diejenigen gern werden zugeben, die dem Weſen und den Kräfften der Seele genauer nachzudencken vermögen. Und das iſt **der Grund von aller Schrifft,** als welche, durch beſtimmte äuſſerliche Zeichen, der Vernünfftigen Weſen Gedancken und Meynungen andern vorleget. Mithin iſt das auch der Grund von der **Buchdrucker-Kunſt.** Wer unter den Menſchen der erſte Erfinder der Buchſtaben ſey? wird wohl wegen Mangel alter Geſchichte und Denckmahle eine unausgemachte Sache bleiben. Jngleichen läßt ſich nicht mit gantz Sonnen-klaren Beweiß-Gründen darthun, welches die älteſte Sprache und Buchſtaben in der Welt geweſen, obgleich ſehr wahrſcheinliche Hiſtoriſche und Bibliſche Gründe vor die Hebräiſche Sprache ſtreiten. Jndeſſen liegt doch darinnen eine

recht

cht Göttliche Weißheit, daß Menſchen in ſo wenig
Buchſtaben, an der Zahl etwa 23. oder 24. alle ihre Wor-
und Reden haben können zuſammen faſſen; und es möglich
macht haben, in ſo wenig Zeichen alle Sprachen in der Welt, und
e Veränderungen der Wörter, die in allen Sprachen möglich ſind,
szudrucken. Denn wenn gleich mancherley Völcker ſich auch ver-
iedlicher Zeichen zu Buchſtaben bedienen, ſo kommt doch der Laut
ie Ausſprache) und die Gültigkeit derſelben auf eines hinaus, man
ag Hebräiſch, Griechiſch, Chaldäiſch, Syriſch, Arabiſch, Latei-
ſch, Frantzöſiſch, Deutſch u. ſ. f. reden oder ſchreiben. Es iſt alles
is den Buchſtaben des ſo genannten A. B. C. heraus genommen,
d hat darinnen ſeinen Grund. Wenn wir ein A. B. C. Buch in
änden haben oder ſehen, ſo dencken wir etwa, wir ſehen eine Klei-
gkeit und nichtswürdiges Kinder-Büchlein; und es liegen in der
hat darinnen Tieffen der Göttlichen Weißheit, und augenſcheinli-
 Spuren eines höchſt vernünfftigen Geiſtes, der den Menſchlichen
eelen Verſtand gegeben hat, ihre Gedancken ſo ſichtbahrlich und
rtheilhafftig zu entwerffen. Wenn auch der Menſch nicht das
ermögen hat zu reden, und er weiß ſich nur dieſer Zeichen zu ge-
auchen, ſo kan er dennoch, auch beym Stummſeyn, mit
dern reden, und ihnen ſeines Hertzens Gedancken und Willens-
eynung offenbahren. Wir finden ja das Beyſpiel im Evangelio
 Zacharia. Die Hand des HErrn hatte ſeine Zunge gelähmet,
er ſeiner Ungläubigkeit, daß er an der Göttlichen Verheiſſung
eiffelte. So beredt er vorhin geweſen ſeyn mag, in ſeinem Prie-
rlichen Amte; ſo vermochte er doch hernach, als ihm der HERR
 Zunge unbrauchbar machte, kein vernehmlich Wort zu ſprechen.
 konte weder dem Volcke laut den Segen ertheilen, noch zu Hau-
mit ſeiner Eliſabeth reden. Und gleichwol hat er derſelben

ſchrifft-

Digitized by Google

ſchrifftlich zu erkennen gegeben, was mit ihm vorgegangen, und wie ſie, auf Göttlichen Befehl ihren Sohn ſolte heiſſen laſſen. Ja, er ſelbſt griff, bey gegebener Veranlaſſung ſeiner Freunde, zu einer Schreibe-Tafel, aus was vor Materie ſie auch mag beſtanden haben, und **ſchrieb mit deutlichen Buchſtaben:** Er heiſſet Johannes. So nützlich wußte er ſich dieſer weiſen Erfindung der Buchſtaben und Schrifft, die er in der Jugend gelernet hatte, auch bey ſeinem Stummſeyn zu bedienen. Ob es ein Menſch, der von Kindheit an zugleich taub und ſtumm geweſen, zu einer Fertigkeit bringen könne, auch die gewöhnlichen Buchſtaben zu brauchen, ſeine Gedancken andern zu eröffnen, und anderer Gedancken zu verſtehen, daran dürfften einige zweifeln. Indeſſen iſt aus der Erfahrung gewiß, (d) daß auch dergleichen Perſonen offt einen ſehr durchdringenden Verſtand haben, und aus wenig Zeichen offt ſehr viel faſſen, oder ſehr deutlich ihre Meynung können zu verſtehen geben.

Wer hat denn die Menſchen in den allerälteſten Zeiten ſo **klug und weiſe** gemacht, daß ſie die **Merckmahle der wichtigſten Begebenheiten** im Reiche der Natur und der Gnaden, die allernothwendigſten und nützlichſten Wahrheiten, ja **die heilſame Göttliche Offenbahrung** ſelbſt, worinnen der richtige Weg zur ewigen Glückſeligkeit gezeiget wurde, ihren Nachkommen durch ſolche Zeichen hinterlaſſen haben? Hats nicht GOtt gethan? Es iſt nicht ohne; die erſten Jahrhunderte, in welchen Menſchen auf der Welt gelebet, hatten die ſchrifftliche Fortpflantzung der Göttlichen Offenbahrungen und Glaubens-Lehren nicht ſo nöthig, als die folgenden Zeiten. Der Menſchen waren eine ſo ungeheure Men-

(d) Siehe Hn. Probſt Reinbecks Philoſophiſche Gedancken von der vernünfftigen Seele. §. 98. bis §. 102.

enge noch nicht. Die Altväter vor und nach der Sündfluth leb-
: etliche hundert, ja manche beynahe tauſend Jahr. Die Recht-
ubigen konten GOttes Wort alſo ſehr lange mündlich fortpflan-
ı, und durch ihre Treue und Anſehen es vor der Verfälſchung ver-
hren. Indeſſen giebt man doch vor, daß auch die älteſten Zeiten,
ht ohne ſolche Merckmahle von dem Glauben der Ertzväter vor
' Sündfluth blieben ſeyn. Man will Säulen Seths mit beträcht-
en Aufſchrifften: Einen ſchrifftlichen Aufſatz von Enochs Weiſſa-
ng, auf die ſich Judas in ſeinem Briefe beziehet, v. 14. und derglei-
n, gefunden haben: Welches alles doch ziemlich nach der Fabel
neckt, oder ſeinen Zuſatz hat. Endlich aber kam bey abnehmen-
n menſchlichen Alter die Zeit, da GOtt aus erheblichen Urſachen
ı Wort und Offenbahrung in Schrifften verfaſſen ließe, und muß-
Moſes dazu den Anfang machen, durch eine kurtzgefaßte heilige
ſchichte von Anfang der Welt bis auf ſeinen Tod; Worinnen ie-
h eine unſägliche Menge der allerwichtigſten Denckwürdigkeiten
d Schickſale der Kirche GOttes vorkommen. Wahrlich hier hat
Ott immer ſeine Hand mit im Wercke gehabt!

Wer hat ferner die Menſchen ſo **vorſichtig** gemacht, daß ſie
Merckmahle und Zeichen ihrer Gedancken, oder deſſen, was ſie
; Göttliche Wahrheit erkannt, **einer daurhafften Materie
ıgeprägt**, und ſie ſolchergeſtalt vor dem Untergange bewah-
, oder wenigſtens auf ſpäte Zeiten fortgepflantzet haben? Hat
en nicht GOtt dieſen Trieb der Vorſichtigkeit geſchenckt? Ja, er
ng ihnen ſelber mit ſeinem Exempel vor, da er die heiligen Zehen
bothe mit ſeinem Göttlichen Finger, d. i. durch ſeine Allmacht und
rafft, auf zwo ſteinerne Tafeln ſchriebe, daß ſie nicht leicht ausgelö-
t werden konten. Exod. 19. Die Wichtigkeit der Sachen ſelbſt,
mochten nun den Glauben, oder die Haußhaltung GOttes in ſei-
: Kirche betreffen, erforderte auch eine ſo ſorgfältige Erhaltung

C der

der Nachricht davon. Manchmal regierte GOtt durch ſeinen Heiligen Geiſt den Verſtand und Zunge eines Gläubigen dergeſtalt lebhafft, daß er ſelbſt eine dauerhaffte Verzeichniß ſeiner Reden wünſchte; Wie Hiob, als er das groſſe Bekenntniß von ſeinem Erlöſer wolte ablegen, ausbrach: Ach! daß meine Reden geſchrieben würden! Ach! daß ſie in ein Buch geſtellet würden! mit einem eiſernen Griffel auf Bley, zum ewigen Gedächtniß in einen Felß gehauen würden! Hiob 19. Man war daher in den alten Zeiten beſorgt, die wichtigſten Dinge in Stein zu äzen, oder in Metall zu feilen und zu gieſſen, oder auf hartes Holtz einzuſchneiden, oder auf Pergament und dauerhafftes Leder zu ſchreiben. Schrifften, die nicht lange dauern durfften, ſchrieb man auf Wachs: Und einige wollen vorgeben, Zachariä Tafel ſey auch von dergleichen Materie geweſen. Aber geſetzt, daß dem alſo, ſo hat der Geiſt GOttes davor geſorgt, daß ſeine Worte und Schrifft dem heiligen Bibel-Buche einverleibet, und ſolchergeſtalt verewiget worden ſind. Solte aber erwehnte Vorſichtigkeit der Menſchen nicht auch den Erfindern der Edlen Buchdrucker-Kunſt Gelegenheit gegeben haben in ihrem Wercke auf die Dauer zu ſehen? Gewiß, es iſt ſehr glaublich.

Ferner, hat nicht **GOtt** ſelbſt **ausdrückliche** und wiederhohlte Befehle ertheilet, die Geſchichte des Alten und Neuen Bundes **aufzuſchreiben** und in **Bücher** zu verfaſſen? Wie offt hören und leſen wir die Göttliche Verordnung an die Männer GOttes: Schreibe dieſe Worte in ein Buch! 2. B. Moſ. 17. v. 14. 1. Sam. 10. v. 25. und ſonſt mehrmalen. Hat nicht die Göttliche Vorſehung über allen dieſen Schrifften, die der Heilige Geiſt eingegeben hatte, ſo viel deren zu einem Normal-Buche vor Chriſti Zukunfft ins Fleiſch ſolten genommen werden, gewachet, und ſie unverfälſcht bewahret, daß kein Buchſtabe davon verlohren gegangen? Hat er nicht die Männer, die er dazu brauchen wolte, daß ſie ſeine Wahr-

heit

Digitized by Google

aufzeichneten, mit aller benöthigten Fähigkeit, Licht, Weißheit, u und Vorſichtigkeit ausgerüſtet? Hat er nicht auch im Neuen tamente die erſten Zeugen JEſu auf eine wunderſame Weiſe fä- gemacht, daß, ob ſie gleich ihrer Auferziehung nach (Αγεαμματοι και αι) ungelehrte, unſtudierte, und aus dem gemeinen unwiſſenden uffen hergenommene Leute waren (Act. 4, 13.) ſie dennoch recht lkommen wohlgefaßte Hiſtoriſche Bücher, und Lehr-Schrifften ha- aufſetzen können? Denn, wie ihnen der Geiſt GOttes in einem genblick auf einmal gab die groſſen Thaten GOttes in allerley rachen, die ſie auch nicht gelernet hatten, auszuſprechen: alſo chte er ſie auch zu den allergeſchickteſten Scribenten und Schrifft- lern, ob ſie gleich die Kunſt Bücher zu ſchreiben, nicht unter der führung der Gelehrten gelernet hatten.

Man erwege beſonders: Ob nicht **der Witz der Menſchen gemein hat erhöhet werden müſſen**, da ſie auf den Ein- kommen, gantze Bücher abzudrucken, und auf die Erfindung, ſolchem Ende erſtlich Tafeln voll Buchſtaben und Worte zu ſchni- , hernach eintzelne Buchſtaben, die ſich nach Gefallen ſetzen, ver- n, wegnehmen, verändern lieſſen, in Holtz zu ſchneiden, und end- in Metall zu gieſſen? Wobey ſie noch allerhand bequeme Mittel n Setzen und Abdrucken erfunden, daß mit leichter Mühe in kur- Zeit viel tauſend Stücke von einem Buche haben ans Licht, zu ler Menſchen Gebrauch, geſtellet werden können. Gewiß, hier GOttes Finger! Der berühmte Straßburgiſche Theologus D. hann Schmied (e) ſchreibt das Werck einer beſondern Göttlichen ngebung zu. Der bekannte Paul Pater, Prof. Mathem. zu Dan- , macht gar in einer beſondern Schrifft (f) ein Miracul und Wun-

(e) In ſeiner erſten A. 1640. zu Straßburg gehaltenen Danck-Predigt wegen der erfun- denen Buchdrucker-Kunſt. Sondershauſen 1708.

(f) In diſſert. 1710. edit. de Germaniæ miraculo optimo, maximo, typis litter. ea- rumque differentiis.

Digitized by Google

derwerck draus. Wollen wir auch das nicht ſagen, ſo müſſen wir doch bekennen, daß dieſes die **glücklichſten Einfälle** und deutlichſten Proben von einem **geſchärfften Menſchlichen Witze** geweſen, welche die Erfinder der Buchdrucker-Kunſt, nicht ohne ſonderbares **Göttliches Geſchicke**, gehabt.

Nehmen wir noch dazu: daß dieſe Kunſt Bücher zu drucken von Zeit zu Zeit **immer verbeſſert**, bequemer eingerichtet, endlich mit ſo viel **Schönheiten** und **Annehmlichkeiten** verknüpffet worden, daß auch die Augen an den verſchiedenen netten und leſerlichen Schrifft-Arten, und an den ſchönen, auch offt prächtigen Verziehrungen und Figuren gewendet werden, ſo daß der Menſch rechte Luſt bekommt, gedruckte Sachen zu leſen; So mag man ſicher ſchlüſſen: Der HErr habe, zu Beförderung ſeiner Ehre und Ausbreitung ſeiner Wahrheit, bey dieſer Edlen Kunſt, gantz beſonders ſeine Vorſehung und Regierung gezeiget. Wie erbärmlich ſahen doch ehedeſſen, die mit der Hand geſchriebenen Bücher aus, die uns das Alterthum etwa da und dort noch hinterlaſſen hat! Wie verzogen, undeutlich und durch einander geſitzet waren doch Buchſtaben und Worte! ſo, daß offt die beſten und geduldigſten Köpffe Mühe hatten in einigen Tagen eine Zeile zu leſen. Und wie leicht und angenehm hat uns GOtt durch die Buchdrucker-Kunſt, und deren Verbeſſerung die Arbeit gemacht, auch ein ziemlich weitläufftiges Buch in kurtzer Zeit durchzuleſen!

Endlich hat man es auch als einen Beweiß der Göttlichen gnädigen Vorſehung bey dieſer Kunſt anzuſehen, daß ſie in kurtzem nicht nur **in gantz Deutſchland**, ſondern auch **in gantz Europa bekannt**, ja durch die gantze bewohnte Welt faſt ausgebreitet worden, zum allgemeinen Nutzen; und wiſſen ſich die Völcker derſelben

Digitized by Google

ben ſehr wohl zu ihrem Vortheil zu bedienen. Hat nicht alſo
Ott ihr dieſe Wege gewieſen? Ja, hat ſie nicht der weiſe und all-
ächtige Schutz-HErr, gegen ſo viele Verfolgungen, Zufälle im
riege, und bey der Verheerung gantzer Länder wunderbarlich er-
lten?

Es wird aus allem dieſem leicht der Schluß zu machen ſeyn, **daß
is GOttes Werck ſey**, und er durch dieſe Kunſt der Welt
ie ſehr groſſe Wohlthat erwieſen, ſintemal dieſelbe die alten Bücher
is Licht gezogen, den Weg zu guten Künſten und Wiſſenſchafften
leichtert, die Gelehrſamkeit nach allen Theilen beliebt, und ſonder-
h **das theure werthe Wort GOttes recht bekannt
nd gemein** gemacht, daß folglich vermittelſt derſelben der Zu-
ind des Menſchlichen Geſchlechtes ungemein verbeſſert, und ſehr
eles zur Förderung der wahren Glückſeligkeit dadurch iſt beyge-
agen worden.

Man wird dencken: Wenn das eine ſo groſſe Wohlthat GOttes
, warum hat denn der treue GOTT mit dieſem Wercke ſo
inge zurücke gehalten? Und was haben unſere Vorfahren
rſchuldet, daß ſie viel hundert Jahr lang eines ſolchen Schatzes ha-
n müſſen beraubet bleiben? Aber M. L. dieſen Einwurff ſind wir
cht ſchuldig zu heben. GOTT hat ſeine Güte und Gnade gegen
e Menſchen zu keiner Zeit unbezeuget gelaſſen; Er hat immer
llängliche Mittel gegeben, daß die Menſchen ihn haben kön-
n erkennen lernen, und daß ſie in der Welt redlich, gerecht, ehr-
ır, wie Menſchen zuſtehet, haben leben können. Auch die Heyden
erden einmal keine Entſchuldigung haben, wenn ſie verdamt wer-
n. Ap. Geſch. 14. Cap. v. 17. ingleichen Röm. 1. und 2. Cap. Wenn
er GOtt **auſſerordentliche und ſonderbare Mittel** zur

Beförderung des zeitlichen, geiſtlichen und ewigen Wohlſeyns dem Menſchlichen Geſchlechte, oder auch nur **einem und dem andern Volcke** mittheilet, ſo habens die Menſchen derſelben Zeit zwar mit deſto mehrerm Danck und Preiſe GOttes anzunehmen; aber ſie ſollen **nicht fürwitzig forſchen**, warum GOTT andern, oder den Vorfahren dergleichen nicht auch verliehen? Denn das hat in ſeiner **Freyheit** und **weiſen Einrichtung** geſtanden. Die, ſo etwas voraus haben, ſollen es deſto ehrerbietiger annehmen, und mit ſchuldiger Danckſagung gebrauchen. Indeſſen hat man in den Wegen der Göttlichen Regierung ſo viel bemercken können: Daß mit dem Verlauff der Zeit auch GOTT immer **neue Wohlthaten** erzeiget, und vielleicht **gegen das Ende der Welt** die allergröſſeſten Geſchencke vor die Menſchen aufbehalten, daß ſie um deſto weniger Entſchuldigung haben, wenn ſie bey allen dergleichen Mitteln, ihr Heil ſuchen zu können, dennoch daſſelbe vernachläßigen, und zu ihrem Gerichte verliehren. Geſetzt alſo, daß die Erfindung der Buchdruckerey nach Lutheri Meynung, Summum & poſtremum DEI donum, das gröſte und letzte Geſchencke GOttes wäre; gnung, daß er es den Menſchen doch endlich zu ihrem Beſten gezeiget, und man es als eine der gröſten Wohlthaten GOttes anzuſehen hat. Und das haben wir auch vors Erſte zeigen wollen. Laſſet uns aber auch

II. Sehen: Daß, und wie dieſe Edle Kunſt ein ſehr bequemes Hülffs-Mittel zur Fortpflantzung des Glaubens ſey.

Sie iſt zu eben **dem Zweck** angewandt worden, wozu die **beſchriebene Tafel Zachariä** gebraucht wurde. Dieſer an-

ſehnliche und ſonſt fromme Prieſter des HErrn, ſchrieb auf ſeine afel eben das Wort, was der Engel zur Benennung ſeines Soh- s ihm an die Hand gegeben hatte; und zwar alſo, daß er damit ſtlich ſeinen Glaubens-Gehorſam, und ſeine ſchuldige Beyſtim- ung wolte an den Tag legen: Er heißt Johannes: hernach, daß auch **den Glauben** an das Wort Göttlicher Verheiſſung ırch **dieſes Hülffs-Mittel wolte fortpflantzen**, weil er, s dahin, nicht ſeine Zunge zu ſolchem Ende brauchen konte. Und iſt kein Zweiffel, er würde mehr als dieſes, ja alles das, was von n Amte Johannis, und von der Perſon, Sendung und Amte des Meßiä ſelbſten, ihm war verkündiget, und itzt von dem Heiligen eiſte, deſſen er voll wurde, eröffnet worden, aufgeſchrieben haben; nn ihm nicht GOtt, unter der Abfaſſung dieſer Schrifft, die Zun- wieder gelöſet, daß ers in ſeinem vortrefflichen Lobgeſange münd- h hätte vortragen können. Laſſet uns dieſen **ſeligen Endzweck** ıch von der **Edlen Buchdrucker-Kunſt** vernehmen.

Eure Andacht wird unſer Abſehen leicht erkennen. Wir ſind ht Vorhabens alles das, was zum Lobe dieſer Kunſt kan geſagt rden, anzuführen oder auch nur zu berühren. Wir überlaſſen dern Gelehrten in und nach ihrer Art zu zeigen, was die Buchdru- rey zum Aufnehmen der Welt-Weißheit, Sprach-Kunſt, welt- - und gelehrten Geſchichte, Dicht-Kunſt, und ſo genannten ſchö- n Wiſſenſchafften, ingleichen zur Rechts-Gelehrſamkeit, Staats- hre, Artzney-Wiſſenſchafft, und andern mehr, beygetragen habe, d noch beytrage. Wir bleiben blos in denen uns geſetzten Schran- n, und beſehen ſie als ein **Hülffs-Mittel zu Fortpflan- ıng der Religion und des Glaubens.**

Iſt nicht dieſe Kunſt das **geſchwindeſte und bequemſte**

Mit-

Mittel, andere Künſte und Wiſſenſchafften unter den Menſchen gemein zu machen und in den Lauff zu bringen, die man als **Handreichungs-Mittel**, deſto eher **zum Glauben zu gelangen**, anſehen kan? Zu einer gründlichen Auslegung der heiligen Schrifft gehöret, auſſer Streit, eine gnungſame Erkenntniß der Sprachen, ſonderlich der Ebräiſchen, Chaldäiſchen und Griechiſchen; ingleichen eine ziemliche Wiſſenſchafft der Geſchichte, Alterthümer, Zeitrechnung, Unterſchied der Völcker, Erd- und Himmels-Kugel u. d. g. (g) Wie **leicht hat** das alles die Buchdrucker-Kunſt gemacht! und wie geſchwind hat ſie die dahin gehörigen Bücher gemein gemacht! So, daß eine ziemliche Anzahl von gelehrten Männern erwachſen iſt, die ſich an die Auslegung der heiligen Schrifft mit geſchwindern Schritten und glücklicherm Erfolg haben machen können, als die Alten, die dieſe Hülffs-Mittel nicht hatten. Selbſt **Deutſchland**, darinnen es vorhin ſo roh und wüſte ausſahe, wurde in weniger Zeit, mittelſt guter gedruckter Bücher, in nützlichen Wiſſenſchafften und Erkenntniß der Sprachen, ſonderlich der Grund-Sprachen heiliger Schrifft, zu einem **Lande der Erkeñtniß und guter Sitten** gemacht; Denn nachdem nun wenig Hände vermögend waren, das in etlichen Wochen durch die Buchdrucker-Kunſt zu liefern, was vorhero viele hundert nicht in ſo viel Jahren durch mühſames Abſchreiben hatten leiſten können; ſo brach das Licht der Gelehrſamkeit, in kurtzer Zeit, allenthalben durch die Finſterniß hindurch, und both denen, die da Luſt hatten in GOttes Wort zu forſchen, die ſchönſte Gelegenheit an die Hand.

Man ſchritte auch, nicht lange nach der Erfindung dieſer Kunſt, zur Publicirung und **Ausgabe der heiligen Schrifft**, und bekam

(g) Siehe Hn. Probſt Reinbecks Einleitung zu der Lehr-Art ordentlich und erbaulich zu predigen, erſte Regel. Berlin 1740.

Digitized by Google

kam ſchon An. 1466. eine Lateiniſche Bibel von Johann Bemlern der freyen Reichs-Stadt Augſpurg gedruckt, und An. 1467. eine eutſche in Folio, von eben demſelben zu ſehen. (h) Von welcher it an rechtſchaffene Männer immer mehr und mehr Arbeit an das ure Wort GOttes wandten, und durch Herausgebung heiliger chrifft Gelegenheit gaben, das Gold ſeligmachender Erkenntniß Ottes in dieſer Fundgrube zu ſuchen.

Nunmehro hatte GOtt die Menſchen auch auf ein Mittel ge-hret, dadurch ſeine Vorſicht die heilige Schrifft, **gegen die li-gen und boßhafftigen Streiche der Feinde CHriſti** d der Chriſtlichen Religion, deſto gewiſſer unverfälſcht erhalten nte. Es iſt bekannt, daß die Juden, und hernach auch die Arria-r und Socinianer gerne diejenigen Stellen verfälſchen wollen, wor-nen das Geheimniß der Heiligen Drey-Einigkeit klärlich zu fin-, und darinnen die Gottheit CHriſti nachdrücklich erhärtet wird. äre es ihnen nun leicht geweſen, in denen hin und wieder gar ſpar-n befindlichen geſchriebenen Exemplarien der heiligen Schrifft eine d andere Gottloſigkeit dißfalls zu practiciren, ohne, daß man es derlich mercken konte: ſo müſſen ſie es itzt wohl bleiben laſſen, da e Auflage der Bibel ſo viel tauſendmal abgedruckt wird, und man ch Gegeneinanderhaltung der Exemplarien den Betrug bald mer-n würde, den ſie vorzunehmen ſich in den Sinn kommen lieſſen. o dienet denn diß Hülffs-Mittel zu deſto richtiger Erhaltung der-igen Haupt-Oerter heiliger Schrifft, woraus die vornehmſten weiß-Gründe des Chriſtlichen Glaubens genommen werden.

Was ſoll ich ſagen von der **faſt unzehligen Menge Bi-ln**, welche dieſe Kunſt bald nach ihrer Erfindung bis auf dieſe unde geliefert hat, und noch liefert, und wie viel hundert Tauſend

D Exem-

h) Siehe Leſſers Typogr. Jubil. p. 48.

Exemplaria nur aus einer Preſſe hervor kommen ſind. Es machte vor 200. Jahren Hannß Lufften einen groſſen Nahmen, daß er die Deutſche Bibel 10000. mal aus ſeiner Druckerey geliefert hatte. Aber was iſt das (i) gegen andere neuere Bemühungen? Die **Baron Canſteiniſchen Anſtalten**, wegen eines beſtändigen Bibel-Drucks ſind Weltkundig, durch welche es dahin kommen, daß ſeit An. 1712. bis zum Jahr 1737. und alſo binnen nur 25. Jahren, vom Neuen Teſtament und Pſalter 350790. Exemplaria beſonders: von der gantzen Bibel in klein Format: 275800. Exemplaria: in groß Octav. Format: 168700. Exemplaria, und in Folio mit gröſſern Buchſtaben, 2000. Exemplaria, und alſo zuſammen: 797290. Stücke ſind gedruckt worden. (k) Durch welches wichtige und von GOtt geſegnete Werck allein viel hundert tauſend Menſchen und Hauß-Väter ſind in den Stand geſetzt worden, ſich um wenig Groſchen, wo nicht eine gantze Bibel, doch wenigſtens ein Neu Teſtament anzuſchaffen. Und was werden nicht bis dieſe Stunde noch immer anderwerts von GOtts-Gelehrten und Chriſtlichen Buchdruckern vor Vorſchläge gethan und ausgeübet, dadurch groſſe und mittlere Bibeln, mit und ohne Gloſſen und Anmerckungen, und kleine Hand-Bibeln auch den ärmſten Leuten in die Hände geliefert werden; ſo daß zur Noth der gröſte Theil einer Chriſtlichen Verſammlung eine kleine Bibel mit in die Kirche nehmen, und die angeführten merckwürdigſten Stellen, ſo in der Predigt angeführet werden, nachſchlagen oder notiren kan. Wer hierunter nicht ein bequemes Hülffs-Mittel zur Fortpflantzung des Glaubens gewahr wird, der muß muthwillig blind ſeyn wollen. Die

(i) Wiewol in den Actis Hiſt. Eccleſ. 21. St. p. 475. wird aus Hn. D. Zeltners Leben Johann Luffts p. 55. 56. angeführet: Daß aus der Lufftiſchen Buchdruckerey faſt auf 100000. Stück von der Lutheriſchen Deutſchen Bibel-Ueberſetzung, in den erſten 40. Jahren, ausgebreitet worden.

(k) Siehe D. Gotthilf Aug. Franckii Anleitung zur Leſung heiliger Schrifft, der dieſe Berechnung angehencket iſt.

Die **gantze heilige Schrifft** zu durchleſen, iſt Anfän-
n im Chriſtenthum, und beſonders der lieben **Jugend** zu
itläufftig und ſchwer. Da nun ſchon die alten Väter der Kir-
und, denen zu folge, auch unſre Bekenner, vor rathſam und ſehr
rießlich befunden, der Einfalt und Jugend zum Beſten einen
tzen **Begriff** der heiligen Schrifft, das iſt, die vornehm-
Grund-Wahrheiten des gantzen Chriſtenthums, in kleine
techiſmus-Bücher zu faſſen, und alles auf die begreiflich-
und leichteſte Art in Frag und Antwort vorzutragen, damit die
mmer Chriſti auch Milch-Speiſe bekämen; So hat ſonder Zwei-
ie Buchdruckerey auch hierbey viel zur Fortpflantzung des Glau-
s beygetragen, daß ſie viele hundert tauſend Catechiſmus-Bücher
edruckt, damit ſelbe auch in den allerkleinſten Schulen haben zum
unde der erſten Unterweiſung geleget werden können; Ja, daß
Hauß-Väter ihre Kinder und Geſinde, die Zehen Gebothe, den
uben, das Gebeth des HErrn, die heilige Tauffe, das Abend-
ıl, das Amt der Schlüſſel, Morgen-Abend- und Tiſch-Gebethe,
eine Vorbereitung zum Tiſche des HErrn lehren könten. De-
etwas weiter in der Erkenntniß des Heils **kommenden**
man die Evangeliſchen und Epiſtoliſchen Texte, worüber Jahr
Jahr ein geprediget wird, in groſſer Menge beſonders abge-
ckt: auch den Pſalter, Sprüche Salomonis, Sirachs Lehr- und
ht-Buch, mancherley Spruch-Bücher, u. ſ. f. zum Gebrauch ein-
ı aus den Druckereyen geliefert; Alles zur Fortpflantzung des
ubens, und zu recht groſſem Segen der Kirche Chriſti.

Liefert nicht hiernächſt die Edle Buchdrucker-Kunſt der Chriſten-
t eine Menge erbauliche **Predigt-Bücher**, dadurch Theils
Angehörte zu Hauſe wieder ins Gedächtniß gebracht, Theils

 aber

Digitized by Google

aber, wo man nicht Gelegenheit hätte, GOttes Wort in der Kirche zu hören, der Abgang einigermaſſen erſetzet werden kan, auch einem Hauß-Vater Anlaß gegeben wird, durch Vorleſung der Predigt, die Seinen deſto beſſer auf den Sonn- und Feſt-Tag zu bereiten. Nur muß bey der groſſen Menge dergleichen Bücher eine gute Wahl getroffen, und ein verſtändiger Chriſt, oder redlicher Lehrer um Rath gefragt werden, daß man ſich geſunde und reine Weyde anſchaffen möge. Giebt nicht dieſe Kunſt auch eine ſehr groſſe Anzahl nützlicher **Gebeth- und Geſang-Bücher** in die Hände aller Chriſten, daß wer da ſich nur will daraus erbauen, zu Hauſe und in der offentlichen Verſammlung, tauſend Gelegenheit hat. Es ſolte wohl billig ieglicher Chriſte ſelbſt aus dem Hertzen bethen können: Allein man kennet ja die Schwachheit und Unwiſſenheit des gröſten Hauffens, und daß viele ſelbſt nicht wiſſen, was ihnen fehlet. Zu dem zündet ein Licht das andre an, und die Gabe des Gebeths, kan auch durch ein gutes Gebeth-Buch erwecket werden. Wie nöthig es offt ſeyn will, daß man beym Singen ſein Geſang-Buch zur Hand nehme, bezeuget der Unverſtand vieler, die gantz was anders ſingen, als ſich zur Sache ſchicket, und durch Verdrehung der Wörter GOtt einen unverſtändigen und ihme mißfälligen Dienſt leiſten. Hat man aber ſein Geſang-Buch vor ſich, ſo kan man ſich vor dergleichen Verkehrungen hüten, richtig mitſingen, und auch die Andacht deſto beſſer beyſammen halten. Nun, dergleichen Bücher waren vor Erfindung der Buchdruckereyen ſehr rar und koſtbar. Wie wenige von Vornehmen und Gelehrten konten derſelben nur theilhafftig werden! Wo blieb der Arme und gemeine Mann? Itzt iſt alles, was nur die Erbauung fördern kan, ſo gemein, wie zu Zeiten Salomonis das Gold und Silber, daß die Steine auf den Gaſſen kaum ſo gemein ſeyn können.

Die Buchdrucker-Kunſt liefert denen **Buchhändlern** eine

groſſe

Digitized by Google

oſſe **Menge** der vortrefflichſten Schrifftſteller in ihre Läden d Handlungen, und die, ſo neubegierig ſind, finden hier in einem ıhre mehr als einmal neue Schrifften, daß ſie ihre Leſe-Begierde rch einen ſteten Wechſel unterhalten und immer mehr aufgemun-t finden. Sie iſt auch behülfflich, daß die ſchönſten, nützlichſten d **zahlreichſten Bibliothequen** mit leichter Mühe und oh-ſehr groſſe Koſten können angeleget werden; Nicht allein in welt-)en ſondern auch vornehmlich in theologiſchen Wiſſenſchafften, zur ısbreitung der Göttlichen Wahrheit. Offentliche Bücher-Säle angen nun mit einer ſehr groſſen Anzahl von Schrifftſtellern, ſo die irchen-Geſchichte entworffen, von Griechiſchen und Lateiniſchen ätern der Kirche, von Streitſchrifften, Aſceten u.d.g. Und auch privat-Bibliothequen kan man itzo bey mittelmäßigem Vermö-n einen gröſſern Schatz von Büchern zuſammen bringen, als ehe-als Ptolomæus Philadelphus mit viel tauſend Ducaten. Vorzeiten ıßte ſich ein gemeiner Prediger, der nicht in einer offentlichen Bi-:othec zu ſtudiren Gelegenheit hatte, mit einer Hand voll Bücher gnügen, die auf ſeinem Schreibe-Tiſchgen, auch wohl in ſeinen Ta-en Raum hatten. Die koſtbaren Bücher-Sammlungen waren ır in den gröſten Königl. und Fürſtl. Höfen, und etwa hie und ı in einigen berühmten Klöſtern befindlich. Itzt kan ein gemeiner rediger ſich vor ein geringes Geld, mehr Bücher zu Hülffs-Mit-ln in ſeinem Amte anſchaffen, als ehedeſſen ein kleiner Fürſt. Iſt ıs nicht eine groſſe Wohlthat GOttes? Ob es nun gleich nicht 'auf ankommt, daß einer viel Bücher hat; auch die **heilige Schrifft**, unſer wahrer und **alleiniger Lehr-Grund** in Glau-ns-Sachen iſt, daraus ein Prediger die Materie zu ſeinem Leh-n, Strafen, Ermahnen und Tröſten, hernehmen kan und ſoll, Tim. 3. v. 15. Röm. 15. v. 4. In Erwegung deſſen man auch mit

Digitized by Google

Alſtedio ſagen kan: Non eſt Liber, niſi Biblia; So ſind doch gute Bücher ein ſehr dienſames Hülffs-Mittel eine erbauliche und gründliche Predigt zu halten, und ſich in ſeinen verſchiedlichen Amts-Fällen Raths zu erhohlen, und man kan ſich derſelben Innhalt auch auf eine vernünfftige Art, ohne einen gelehrten Diebſtahl zu begehen, wohl zu Nutze machen.

Sonderlich ſind mittelſt der Edlen Buchdrucker-Kunſt, die Grund-Sprachen, worinnen der Heilige Geiſt ſelber die Bibel eingegeben, und die daher mit allem Recht (τα ιερα γραμματα) heilige Buchſtaben können genennet werden, gäng und gäbe unter den Gelehrten worden. An deren genauer Erkenntniß iſt dem Glauben viel gedienet. Man braucht ſie, um ſich in der Einſicht in dem wahren Sinn des Heiligen Geiſtes recht zu gründen und zu beveſtigen. Man muß ſie als ein Theologus verſtehen, um nicht mit fremden Augen ſehen zu dürffen, und auf gut Glücke anderer Erklärungen als richtig anzunehmen. Viel Glaubens-Articul werden mittelſt derſelben gründlich bewieſen. So iſt man auch im Stande die Fehler der Ueberſetzungen zu vermeiden und zu entdecken, die wohl manchmal zu wichtigen Irthümern in Glaubens-Sachen Anlaß gegeben.

Endlich hilfft auch die Löbliche Buchdrucker-Kunſt denen Congregationibus & Societatibus de propaganda fide, welche in den anſehnlichſten Reichen der Chriſtenheit, nach jener Erfindung, ſind aufgerichtet worden, gantz unvergleichlich ihre gottſelige Abſichten befördern. Es iſt faſt keine Sprache mehr gegen Mittag und Mitternacht, gegen Morgen und Abend, davon nicht durch Hülffe der Reiſenden, Geſandſchafften, und ſonderlich Chriſtlicher Mißionarien die erſten Gründe dieſen, zu Fortpflantzung des Glaubens vereinigten Geſellſchafften, wären bekannt gemacht worden: die hernach, ſo viel möglich, in ihrer eigentlichen Form, vermittelſt der vortrefflichſten Druckereyen, Alphabete, Grammatiquen, Wörter-Bücher, auch in

in ſehr vielen Sprachen ſchon Catechiſimus-Bücher und Bibeln, haben verfertigen laſſen, um dadurch diejenigen, welche Luſt oder Beruff haben, auch unter die entfernteſten Heyden zu gehen, in den Stand zu ſetzen, zur Fortpflantzung des Glaubens das ihrige beyzutragen. Wobey denn nicht ein geringes Glück, ja ich mag wohl ſagen, ein Göttlich Geſchicke geweſen, daß bald in den erſten Zeiten, da dieſe Kunſt erfunden worden, die geſchickteſten nnd gelehrteſten Leute (1) ſich derſelben gewiedmet, und auch nach der Zeit dabey ſich einen unſterblichen Nahmen gemacht haben. Die Erfahrung hat es auch gelehret, daß GOtt ſolche Anſtalten mit groſſem Segen begleitet, und daß das Evangelium von Chriſto auch unter den entlegenſten Indianern und wildeſten Heyden groſſe Bewegung gemacht; ja ſchon viel tauſend dergleichen arme Seelen aus den Stricken des Satans heraus gezogen, und zum Lichte des Chriſtlichen Glaubens bekehret worden ſind. Nun, ſo wird denn hoffentlich das bewieſen worden ſeyn, obgleich nur überhaupt, was wir haben beweiſen wollen, nehmlich: **Daß die Kunſt der Buchdruckerey ein ſehr bequemes Hülffs-Mittel zur Fortpflantzung des Glaubens ſey.** Daraus folgt

III. Daß GOtt der HErr davor höchlich von uns zu loben und zu preiſen ſey.

Man ſoll ja GOtt billig **vor alle** und **iede Wohlthaten loben**, und es wie David machen, der vor eine iegliche Gutthat dem HErrn ein Danck-Lied zu bringen bemühet war; der ſeine Seele aufmunterte, GOtt recht im Lobe zu verherrlichen, und ja **nichts zu vergeſſen**, was er ihm **Gutes** gethan hatte, Pſ. 103. v. 2. So iſt man alſo auch GOtt Preiß und Danck ſchuldig vor

(1) Siehe Leſſers Typogr. Jubil. c. 7. §. 144. bis §. 161.

vor **alle nützliche Künſte**, die dem gemeinen Weſen erſprießlich ſind, und der Kirche GOttes in ihrer Maße Handreichungen thun. Unſer GOtt, und nicht der Heyden Mercurius, iſt der rechte GOtt der Künſte, der ſoll auch vor alle geprieſen werden. Fürnehmlich aber vor diejenigen, welche die allernächſte Verbindung mit der Erkenntniß der ſeligmachenden Wahrheit haben, und zu Fortpflanzung des Glaubens am geſchickteſten ſind; worunter wir billig die Edle Buchdrucker-Kunſt oben an ſetzen: indem ſchwerlich von einer das wird erwieſen werden können, was wir von dieſer itzt gleich dargethan haben.

Wir mögen von den Erfindern und Verbeſſerern dieſer Kunſt faſt eben das bekennen, was (Dan. 1. v. 17.) von Daniel und ſeinen Geſellen ſtehet: GOtt gab ihnen Kunſt und Verſtand in allerley Schrifft und Weißheit. Wir mögen aber auch dabey uns unſrer Pflicht erinnern, und bedencken, daß es hier auch gelte, was Sirach von der Artzney-Kunſt Cap. 38. v. 6. ſaget: GOtt hat ſolche Kunſt den Menſchen gegeben, daß er gepreiſet würde in ſeinen Wunderthaten.

Zacharias gehet uns heute mit ſeinem Lobgeſange vor. Er bezeugt mit ſeiner Schrifft ſeinen Glauben. Sein Hertz wird voll Freude des Heiligen Geiſtes dabey. So bald ihm aber das Band der Zungen gelöſet wird, bricht er in das Lob GOttes mit einem vortrefflichen Liede aus, darinnen er alles Gute in einer nachdrücklichen Kürtze zuſammen faſſet, was der HErr durch Sendung ſeines Sohnes dem Menſchlichen Geſchlechte zum Beſten erwieſen; welches wohl das Hauptwerck war: Hiernächſt aber ſich auch im Geiſt erfreuet, daß ſein Sohn Johannes ein geſegnetes Werckzeug bey der Offenbahrung CHriſti und dem Anbruche ſeines Himmelreichs werden ſolte. Ob nun gleich dieſe Wohlthat unendlich höher zu ſchätzen als alle Künſte auf Erden, folglich auch GOtt fürnehmlich dafür zu loben und in alle Ewigkeit zu preiſen iſt; ſo ſoll man doch auch da GOtt Lob

und

Digitized by Google

und Danckſagung nicht ſchuldig bleiben, wo man ſiehet, daß etwas merckliches zum Bau des Reiches JEſu CHriſti beygetragen wird, es geſchehe auf was Weiſe es wolle. Ja, ie wichtiger die Sache, ie mehr Weißheit und Kunſt darinnen ſteckt, ie gröſſern und allgemeinern Nutzen ſie hat, ie offenbahrer der Einfluß derſelben zur Fortpflantzung der Göttlichen Wahrheit iſt; deſto inniger, brünſtiger und allgemeiner ſoll auch dafür unſre Danckbarkeit gegen den Allerhöchſten ſeyn.

Um deſto mehr gebühret unſerm GOtt, bey genauerer Erwegung dieſer Kunſt, Preiß und Ehre, weil ſie eine **Anzahl Göttlicher Vollkommenheiten offenbahret**, und gleichſam recht begreifflich macht. Sonder Zweiffel hat auch die Edle Buchdrucker-Kunſt ihren Urſprung aus dem unendlichen Verſtande und **herrlichen Weißheit GOttes.** Sie iſt auch ein ſehr deutliches Bild und gleichſam ein Nachdruck von der Göttlichen Weißheit; welche in der gantzen Natur unter ſo viel Million Tauſend Geſchöpffen die allervernünfftigſte und ſchönſte Diſpoſition und Einrichtungen gemacht hat; daß David ſagen mußte: Ach HErr, wie ſind deine Wercke ſo groß und viel! du haſt ſie alle weißlich geordnet, Pſ. 104. Die gantze **Natur** iſt gleichſam **ein Buch GOttes**, welches ſeine Allmachts-Hände nach der allerweiſeſten Einrichtung zuſammen gefüget, wie die Hand des Künſtlers die Buchſtaben eines Buches, darinnen alle Lettern ihren gehörigen Stand, Ordnungen, Gröſſe; alle Worte ihre richtige Bedeutungen; alle Zeilen ihren Verſtand, und alle Sätze ihren Zweck haben, warum ſie ſo, und nicht anders geſetzet ſind. Wer ein ſolches Buch anſiehet und lieſet, ſchlieſſet augenblicklich auf einen weiſen und vernünfftigen Künſtler, und würde allen ſeinen Verſtand verleugnen, ja auslachens würdig ſeyn, wenn er ſagen wolte: Alle dieſe Buchſtaben wären ſo durch einen blinden Zufall, und von

Digitized by Google

ungefehr zuſammen kommen, als ſie einer in die Lufft geworffen. (m) Eben ſo würde der eine unbeſonnene Narrheit verrathen, der bey der ordentlichen und weiſen Verknüpffung ſo vieler 100000 Geſchöpffe in der Welt, ſagen wolte: das iſt von ungefehr geſchehen. Das Werck lobet den Meiſter, und alſo, auch die kleineſten Geſchöpffe ſind ſo viel Stimmen, die uns zuruffen: Uns hat das allerweiſeſte Weſen zuſammen geſetzt. Folglich muntert uns auch dieſe weiſe Kunſt auf, GOttes Weisheit zu loben.

Sie veranlaſſet uns zum Preiſe **der göttlichen Güte.** Iſts nicht GOttes Güte, daß zu denen letzteren Zeiten der Welt, mittelſt dieſer Kunſt, andre gute Künſte und nützliche Wiſſenſchafften ſind hervorgebracht und gemein gemacht worden, ohne welche das menſchliche Geſchlechte ziemlich verwirret ausſehen würde. (Didiciſſe fideliter artes, emollit mores, nec ſinit eſſe feros.) durch Künſte und Wiſſenſchafften werden wir gleichſam zu vernünftigen Menſchen, indem ſie uns die Vernunfft recht brauchen lehren. Wo jene in einem Lande nicht das Bürgerrecht erhalten haben, da ſiehets ziemlich barbariſch und unmenſchlich aus. **Noch gröſſere Güte GOttes aber** iſt es, daß GOtt das Wort des Lebens, die Heilige Schrifft, dadurch unter den Menſchen ſo gemein gemacht hat, daß man ſeinen heiligen Willen nach dem Geſetz und Evangelio daraus kan erkennen lernen, und nun nicht im Finſtern tappen darff, ſondern beym Lichte und im Lichte wandeln kan. Was groſſes machte ſich David draus, daß der HErr Iſrael vor andern Völckern gewürdiget, ihm ſein heiliges Wort zu geben. Pſ. 147, 19. 20. Er zeiget Jacob ſein Wort, Iſrael ſeine Rechte. So thut er keinen Heyden, noch läßt ſie wiſſen ſeine Rechte. Vorher aber ermunterte er ſein Volck v. 12. Preiſe Jeruſalem den HErrn, lobe Zion deinen GOtt. So muß denn

(m) Cf. Cicero L. II. de Nat. Deor. c. 20. cujus locum memorabilem allegat celeb. Chr. Rungius, Prof. Vratislav. in Program. *Incunabula Typographiæ* inſcript. 1737.

Digitized by Google

denn nun GOttes Lob itzt allgemein werden, weil GOtt ſein Wort durch die Buchdruckereyen in der gantzen Welt bekannt gemacht, und allen Gelegenheit zur ſeligmachenden Erkenntniß ſeiner Wahrheit häufig vor Augen geleget hat. Je allgemeiner eine Wohlthat iſt, deſto gröſſer und preißwürdiger iſt die Güte des Gebers, ob gleich leider! das Gute, wenn es ſehr gemein wird, verächtlich gehalten wird.

Die Erhaltung des ſeligmachenden Worts GOttes iſt auſſer Streit, eines der vornehmſten Stücke ſeiner **Providentz über ſeine Kirche** und Gnaden-Reich. Wodurch pflantzet GOtt die Kirche? Wodurch begeußt er die Neugepflantzten? Wodurch ſtärckt und beveſtiget er die Gläubigen in ſeiner Wahrheit? Wodurch regieret und leitet er ſie in ihren Pflichten? Wodurch tröſtet er ſie in allem Creutz und Trübſalen? Wodurch verſichert er ſie ihres ewigen Heils? thut er das nicht alles durch ſein Wort und Evangelium? Sind wir nun verſichert, daß uns GOtt diß ſein Wort wolle erhalten, bis ans Ende der Welt, und iſt es bey einer ſolchen unglaublichen Menge Exemplarien der heiligen Schrifft, die durch die gantze Welt ausgeſtreuet ſind, nicht wohl möglich, daß Satan, mit einem gantzen Anhange, GOttes Wort unterdrücken und uns wegnehmen kan; ſo haben wir um deſtomehr Urſache GOttes Güte zu preiſen für dieſes Mittel der Erhaltung heiliger Schrifft, welche wohl mit mehrerm Rechte, als jenes Heydniſchen Königs Bibliothec, eine Artzney der Seelen (ψυχης ιατρειον) verdient genennt zu werden. Denn da ſchmecken und ſehen wir, wie freundlich der HErr iſt.

Eine von den allertröſtlichſten Wahrheiten heiliger Schrifft iſt dieſe: **Daß GOttes Gnade in Chriſto JEſu allen Menſchen gemein ſey:** Daß GOtt allen Menſchen wolle geholffen wiſſen, und ſie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen ſollen, 1. Tim. 2. v. 4. Wie nun GOtt von dieſem ſeinem Gnaden-Willen zu Anfang

fang des Neuen Teſtaments den klaren Beweiß gegeben, da er ſeine Bothen mit dem Evangelio in alle Welt ausgeſendet, daß ſie allen vernünfftigen Creaturen das Evangelium verkündigen ſolten; welches auch würcklich geſchehen: So mögen wir wohl das gegen das Ende und den Ablauff der Zeit, auch als einen **Beweiß von ſeiner allgemein beruffenden Gnade** anſehen, daß mittelſt der Buchdrucker-Kunſt nun alle Völcker Gelegenheit haben zur Erkeñtniß der Wahrheit zu gelangen, wenn ſie ſolche nur recht wolten annehmen. So preiſet demnach mit mir den HErrn und laßt uns ſeinem Nahmen lobſingen. Dancket dem HErrn, denn er iſt freundlich. Nun preiſet alle GOttes Barmhertzigkeit. Lob ihn mit Schalle, wertheſte Chriſtenheit. Er läßt dich freundlich zu ſich laden, freue dich Iſrael ſeiner Gnaden.

Dieſes Lob GOttes wegen Erfindung, Verbeſſerung und Erhaltung auch geſchwinder Ausbreitung dieſer Edlen Kunſt, ſtehet nicht nur allen und ieden vernünfftigen Menſchen, wegen des davon habenden groſſen Nutzens, zu; ſondern **hauptſächlich denen Chriſten.** Zuförderſt **Lehrern,** die nun gar leichtlich zu der heiligen Bibel kommen könen, als welches der unumſtößliche veſte Grund iſt, worauf die gantze Gottsgelehrtheit gebauet iſt. Und nicht etwa nur zu einer Deutſchen und Lateiniſchen, ſondern auch zu richtigen Ausgaben der Hebräiſchen u. Griechiſchen Bibel. Ex ipſis fontibus dulcius bibuntur aquæ. Wie leicht wird es ihnen nicht durch andre gelehrte Hülffs-Mittel den Sinn des Heiligen Geiſtes aus den Grund-Sprachen zu ſuchen und zu finden? Jedoch ſtehet es auch **allen Chriſten insgemein** zu, die nicht Lehrer ſeyn; Edlen und Unedlen, Gelehrt- und Ungelehrten, Reichen und Armen, Männlich- und Weiblichen Geſchlechtes ꝛc. Sie können nicht allein bey dem auch in ihre Hände gebrachten Worte GOttes, nach dem Beyſpiele der Ber-

rhoen-

rhoenſer, prüfen, ob ſich das ſo verhält in der Schrifft, was ſie von ihren Lehrern hören, ſo daß ſie nicht blindlings glauben dörffen: ſondern ſie können auch, ſo offt ſie wollen, vor ſich ihre Seelen-Weyde haben, und ſich den Nahmen des HErrn bekannt machen; Geſetzt, daß ſie auch keine ordentliche Lehrer hätten. O unvergleichliche Wohlthat! O theure Gnade! Wer wolte hier nicht in das Lob GOttes ausbrechen, und von der Gnade des HErrn ſingen? Wer wolte nicht ſeine Hochachtung gegen das Wort GOttes zu erkennen geben, und mit David ſagen: Dein Wort iſt mir lieber, denn viel tauſend Stück Goldes und Silbers.

Wie wir aber GOtt das gebührende Lob zu bringen haben, wird hoffentlich ieglicher leicht erachten, daß es nehmlich geſchehen ſolle, mit **hertzlicher Erkenntlichkeit** vor dieſe ſeine Gabe, und fleißiger Erwegung ihrer Hoheit und Nutzbarkeit: hernach mit **mündlicher Erhebung** des Göttlichen Ruhms, und aller ſeiner vorhin angezeigten Vollkommenheiten. Endlich auch mit einem **thätigen und richtigen Gebrauch** dieſer ſo groſſen Wohlthat, damit ie und allewege dadurch GOttes Ehre ausgebreitet, ſein Nahme verherrlichet, und das wahre Wohlſeyn der Kirche und des gemeinen Weſens befördert werden möge.

Zwar es möchte mir iemand hier **einwerffen:** Hat man denn auch ſo hohe Urſache, GOtt vor die Erfindung dieſer Kunſt zu dancken, da ſie **ſo groſſen Mißbräuchen unterworffen** iſt; ja in der Kirche offt dadurch viel Aergerniß und Schaden angerichtet wird. Bringet nicht, ſpricht man, die Buchdruckerey manche unnütze und gottloſe, abergläubiſche und verführiſche, aufrühriſche und dem Staat ſchädliche, ſchmähſüchtige und die Menſchen zuſammen hetzende, Jrthumsvolle und ſceptiſche, ja naturaliſtiſche und atheiſtiſche Bücher zum Vorſchein, und ſtreut viel Exemplaria in die Welt aus, die

vielleicht ſonſt bey ihren ſchädlichen und ſchändlichen Urhebern hätten müſſen vermodern, oder die nur gar wenig Hertzen vergifftet hätten, wenn ſie nicht durch den Druck ſo gemein worden. Es hat das leider! wohl ſeine Richtigkeit, und iſt mit Thränen nicht gnung zu beklagen. Gleichwie aber die allerbeſten Dinge in der Welt offt dem größten Mißbrauch unterworffen ſind, ſo hat die Edle Buchdrucker-Kunſt mit allen guten Dingen hierinnen gleiches Schickſal. Solte ſie aber darum an ſich ſelbſt verwerflich, oder nicht mit größtem Dancke von GOtt anzunehmen ſeyn? Das ſey ferne! abuſus non tollit uſum; man müßte ſonſt alle Künſte verwerffen, und GOtt den Danck davor ſchuldig bleiben. Wenn möglichſte Vorkehrung gegen den Mißbrauch einer Sache geſchiehet, ſo iſt der rechte Gebrauch darum zu rühmen; und dahin ſoll ſich auch eigentlich das Lob GOttes in dieſer Sache erſtrecken. Hernach wird wohl freylich durch böſe Bücher viel Aergerniß und Schaden, an Seele, Glück, Ehr und guten Nahmen angerichtet. Hergegen wird auch durch deren Publicirung rechtſchaffenen Männern Gelegenheit gegeben, viele Haupt-Wahrheiten, die zum Exempel von Naturaliſten, Freygeiſtern, Deiſten, Atheiſten und Zweiflern angefochten worden, deſto gründlicher zu unterſuchen, deſto klärer zu erweiſen und deſto ernſtlicher zu beveſtigen. Offt kan ein ſolches Buch, das wie die Peſtilentz im Finſtern, unter etlichen Händen, nur geſchrieben herum ſchleichet, mehr Schaden und Aergerniß anrichten, als wenns gleich gedruckt wird. Die ſchädlichen Irthümer veroffenbahren ſich bald; Das Licht und die Wahrheit muß doch durch die Finſterniß durchdringen, und über ſie ſiegen. Und die Gerechtigkeit weiß auch ſchon gegen Schmach- und Läſter-Bücher Mittel auszufinden, daß ſie ihren verdienten Lohn bekommen.

Wir bleiben demnach dabey, daß, des Mißbrauchs ungeachtet, die Sache und Kunſt ſelbſt ſo edel, vortrefflich, gut und nützlich, daß wir GOtt nimmermehr davor auch nur deſſentwegen gnung Danck ſagen können, weil ſie das bequemſte Hülffs-Mittel zu Fortpflantzung des Glaubens iſt.

Nutz-

Nutz-Anwendung.

Soll aber dieſe Edle Buchdrucker-Kunſt einem Lande und Orte **würcklich** ein ſo **geſegnetes Hülffs-Mittel ſeyn und werden**, ſo muß auch ein **ieglicher Stand** hierbey das ſeine gebührends thun.

Obrigkeiten müſſen dieſelbe in ihre Länder und Gebiethe gern und willig aufnehmen. Sie iſt Vehiculum Sapientiæ & Religionis. Sie werden erfahren, daß in kurtzem das Volck in guten Sitten und Erkenntniß wachſen wird, wo ihm eine zulängliche Anzahl guter Bücher in die Hände geſpielet wird. Wie elend ſieht es aus in einem Lande, wenn Finſterniß, daß ich ſo rede, das Erdreich, und Dunckel die Völcker bedeckt! Aber iſt nicht der Grund davon der Mangel an guten und nützlichen Büchern, die zur Religion und dem Staate das ihre beytragen? Wo aber die Muſen einziehen, da zieht viel leibliches Wohlſeyn mit ein. Und wo die wahre Erkenntniß GOttes gemein wird, da iſt geiſtlich und ewiger Segen. Obrigkeiten thun wohl, wenn ſie ſelbſten guten Künſtlern Förderung und Handreichung thun in einem ſo wichtigen und koſtbaren Wercke; welches geſchiehet, wenn ſie ihnen die Mühe, die ſie des gemeinen Beſten wegen, in mancherley Arbeit, über ſich nehmen, wohl vergelten, ingleichen zu geſicherter Treibung ihrer Kunſt mildreichſte Privilegia und Freyheiten ertheilen. Ihr hohes Amt bringt es auch mit ſich, Verordnungen zu machen, daß nur gute und nützliche Bücher mögen gedruckt; ſchädliche, ärgerliche, der Religion und den Landes-Geſetzen, wie auch guten Sitten zuwider lauffende aber, verbothen und unterdruckt werden; oder, da ja die Leichtfertigkeit und Boßheit ärgerliche Scartequen ausheckt, und die Gewinſucht der Buchdrucker dieſelbe, des Verboths ungeachtet, zum Vorſchein brächte, ernſtlich drob zu halten, daß beyde Theile nachdrücklich und empfindlich geſtraft wer-

werden mögen: Worinnen unſer allergnädigſter Käyſer und Landes-Vater in einer weitläufftigen Sanction und allerhöchſten Verordnung d. d. Wien den 18. Julii 1715. ſeinen gerechten Ernſt und gottſelige Abſichten, allen hohen Reichs-Ständen zum ſchönſten Exempel, hat ſehen laſſen. (n) Wannenhero auch, allem Mißbrauche und Aergerniß möglichſt vorzubeugen, gemeiniglich hochanſehnlichen und verſtändigen Männern, die mit im Regimente ſitzen, die Cenſur aller zu druckenden Sachen übergeben wird. Obrigkeiten müſſen endlich **den Lauff des Göttlichen Worts** nicht hindern, ſondern **fördern**, wo ſie Segen im Lande haben wollen. Und wo des HErrn Wort freyen Lauff hat, da wird gewiß auch Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede ſich küſſen: Da liegt das Land im Segen des HErrn.

Gelehrte müſſen auch das ihrige hierbey beobachten. Sie ſind ſo zu reden der Mund gantzer Völcker und Gemeinen. In Schulen legen ſie bey der Jugend den Grund der Weißheit und wahren Glückſeligkeit, durch treues Unterweiſen In der Kirche verkündigen ſie allen und ieden mündlich GOttes Willen, und geben Erkeñtniß des Heils dem Volcke GOttes, wie Johannes v. 76. Im Bürgerlichen und gemeinen Leben, bemühen ſie ſich dem Nächſten zu ſeinem Rechte zu verhelffen, und das Leben und Geſundheit zu friſten. Sie thun gnung, wo ſie das ihre in täglicher Praxi redlich ausrichten, weñ ſie gleich ihre Federn nicht anſetzen, durch gedruckte Schrifften der Welt nützlich zu ſeyn. Finden ſie aber zu dieſem letztern **einen Trieb** bey ſich, ſo haben ſie denſelben wohl zu prüfen, ob er **lauter und ächt ſey?** Sie mögen wohl zuſehen, ob ſie fähig ſind, was nützliches zu ſchreiben: damit nicht die Welt mit unnützem Zeu-

(n) Sie iſt ausführlich zu finden in obgedachten Hn. Paſt. Leſſers Typogr. Jubil. p. 391. bis p. 396.

Digitized by Google

Zeuge und unbrauchbaren Büchern beläſtiget werde. Auch die fähig ſind was Gutes zu ſchreiben, ſollen ſich nicht übereilen; ſondern Gelegenheit und **Beruff dazu** erwarten, wie Zacharias, im Evangelio, nur da zur Schreibe-Tafel griefſ, als ihm gewincket wurde v. 62. Sie thun wohl, wenn ſie ihre Schrifften vorhero verſtändigen und redlichen Männern zur Beurtheilung geben, weil die Eigen-Liebe leicht blendet, daß man ſeine eigene Geburthen vor ſchöner anſiehet, als ſie in der That ſind. Sie müſſen nicht ihre eigene Ehre, ſondern GOttes Ehre beym Bücherſchreiben zum letzten Zwecke haben: denn durch jenes wird auch das Beſte GOtt mißfällig. Was aber würden ſie hierbey von GOtt vor Lohn haben, wenn ſie auch allen Menſchen gefielen? Endlich müſſen ſie in **Geiſtlichen Materien** alles fein zum gemeinen Nutzen und Erbauung einrichten, alles aus heiliger Schrifft gründlich beweiſen, und ſonderlich wenn ſie auch Predigten drucken laſſen, dieſelbe nicht mit übriger weltlicher Gelehrſamkeit auszuſchmücken ſuchen; ſondern bey der Apoſtoliſchen Lauterkeit und Göttlicher Weißheit bleiben. Ingleichen müſſen ſie nicht dahin ſehen, daß ſie etlichen, die juckende Ohren haben, durch eine allzuhoch getriebene, ſchwülſtige und allzuſinnreiche Beredtſamkeit gefallen mögen; ſondern, ſo viel möglich, allen verſtändlich und zur Beſſerung nützlich ſeyn.

Buchdrucker müſſen den guten Wiſſenſchafften und der Chriſtlichen Religion alſo durch ihre Kunſt die Hand bieten, daß man ie und allewege ihre Gottſeligkeit dabey ſehe das Ruder führen: Es muß ihnen auch zuförderſt um GOttes Ehre zu thun ſeyn, nicht um ihren eigenen Ruhm. Ihr Fleiß und Accurateſſe beym Setzen und Drucken der Bücher muß ungemein ſeyn, wie bey allen; ſonderlich auch bey geiſtlichen Büchern, und am allermeiſten bey Herausgebungen der heiligen Schrifft, daß ſie ja kein Pünctgen, keine Linie noch

Comma mit Willen verſehen: Weil offt an einer ſolchen Kleinigkeit ungemein viel gelegen, und gleichſam groſſe Berge dran hangen; ſo, daß durch deren Auslaſſung oder Verſetzung, oder Hineinſchiebung gantz ein anderer Verſtand heraus kommt, folglich zu groſſen Irthümern kan Gelegenheit gegeben werden. Ihre Liebe gegen den armen Nächſten muß auch allenthalben zu ſpüren ſeyn, ſo daß ſie ſich nicht ſelbſt zu bereichern, wohl aber dem Armuth durch wohlfeile Bücher zu dienen ſuchen: Dadurch werden ſie unter GOttes Segen unvermerckt reich werden. Sie müſſen redlich gegen die Obern ſeyn, keinen Unterſchleiff machen, nicht, mit Verletzung ihres Gewiſſens, aus Gewinſucht verbothene und confiſcirte Schrifften heimlich drucken, ſondern auch hier Glauben und gutes Gewiſſen bewahren. Sie müſſen, wo ſie GOttes Segen haben wollen, ihre Kunſt nicht mißbrauchen zu Herausgebung der Religion und dem Staate ſchädlicher Bücher, Pasquillen, närriſcher Poſſen-Bücher, Zanck- und Schmäh-Schrifften, u. d. g. Denn was dadurch Böſes angerichtet, und in der Chriſtlichen Kirche geſchadet wird, das wird der HErr auch ihnen anrechnen. (o) Ihre Begierde ſoll nur ſeyn, durch ihre Kunſt zu beſſern, zu bauen, zu nützen; nicht aber zu ärgern, einzureiſſen und zu ſchaden.

Endlich ſollen **Hauß-Väter und Hauß-Mütter** dieſer Wohlthat GOttes ſich dergeſtalt bedienen, daß ſie vor allen Dingen, ſich eine **Bibel im Hauſe**, oder die Allerärmſten ein Neues Teſtament zulegen, ihren Glauben draus zu gründen, und ſich durch fleißige Leſung der Schrifft in demſelben zu erbauen. Zur Anruffung und Preiſe GOttes, ſollen ſie ſich ein gutes Gebeth- und Geſang-Buch anſchaffen, die heutiges Tages ja gemein und wohlfeil gnung ſind. Kans ſeyn, ſo hat man ſich auch um ein ordentlich und erbaulich

(o) Cf. Carl Heinr. Theune, Rect. Sorav. Program. invit. de Typographiæ in rem Chriſtianam meritis & peccatis. Sorav. 1740.

lich Predigt-Buch zu bemühen. Jeglicher Hauß-Vater hat, nächſt dem offentlichen Gottesdienſte, auch zuzuſehen, daß die Seinigen **zur Hauß-Kirche** angehalten werden, damit GOtt das ſchuldige Morgen- und Abend-Opffer gebracht, und die Haußgenoſſen bey aller Gelegenheit erbauet werden mögen. Paulus ſpricht: Laſſet das Wort Chriſti unter euch reichlich wohnen, in aller Weißheit: Lehret und vermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen lieblichen Liedern, und ſinget dem HErrn in euren Hertzen, und alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Nahmen des HErrn JESU, und dancket GOtt und dem Vater durch ihn. Coloſſ. 3, 16. 17. Wenn da ein ieglicher Hauß-Vater ſeiner Pflicht und Gewiſſen nachkäme, ſo würde, bey Erhaltung guter Ordnung und Einigkeit in der Kirche, dem Glauben dadurch mehr gerathen ſeyn, als durch andre Veranſtaltungen, dazu heut zu Tage ihrer ſo viel Neigung haben. Ja, es würden die Seelen ſo am beſten vor der Gefahr der Trennung bewahret werden: welche zu befürchten iſt, wenn man ſich, eigenſinniger Weiſe, von den offentlichen Verſammlungen der Kirche abſondert, unterſagte Conventicula und heimliche vermeynte Erbauungs-Stunden anſtellet, wie das nur kürtzlich der groſſe Königl. Großbrit. und Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſche Theologus, Conſiſt. Rath und General-Superintend. D. Balzer Menzer gründlich in einer Schrifft gewieſen, die er Worte der Ermahnung an die ihm vertraute Seelen betitelt. (p) Bey der Menge der Schulen ſolte man auch dahin trachten, die Seinen **in der Jugend wohl leſen lernen zu laſſen**, oder, wo es verſäumet worden, ihnen noch im Alter nachhelffen, damit ſie ſich nützlicher Bücher bedienen könten. Sehet, das ſind Pflichten der Haupt-Stände bey dieſer Wohlthat, ſoll ſie zur Fortpflantzung des Glaubens in einem Lande ein gedeyliches Hülffs-Mittel werden.

(p) Gedruckt zu Hannover, 4to 1740.

Wohl demnach einem Lande und Orte, wo der HErr ſolche Gelegenheit mit Errichtung guter Buchdruckereyen, oder auch nur einer, die wohl beſtellet iſt, ſelbſt an die Hand giebet. Ehemals war Kiriath-Sepher ſehr berühmt im Lande Canaan, welche den Nahmen von den Büchern und Bücherſchreibern hatte. Eine Stadt, wo Buchdruckereyen floriren, iſt ein rechtes Kiriath-Sepher, und man mag ihr vor einem Orthe, wo gleich viele andere Künſte im Schwange gehen, einen groſſen Vorzug einräumen. Sie iſt eine Amme aller Künſte und Wiſſenſchafften, und alles Segens GOttes fähig!

Wir haben uns glücklich zu ſchätzen, M. L. daß GOtt auch die edle Buchdrucker-Kunſt an unſern Ort, obgleich etwas ſpät, nemlich erſt An. 1611. gebracht hat. Indeſſen hat ſie GOtt ſeit dem allhier unverrückt gantz gnädig erhalten, in ſtetem guten Ruffe ſeyn laſſen, und iſt ſeit 129. Jahren allhier, manch ſchönes Buch zur Förderung guter Wiſſenſchafften, ſonderlich auch zur Fortpflatzung des Glaubens, durch den Fleiß und Sorgfalt berühmter Buchdrucker aus der Preſſe kommen. Ihre Nahmen, und wie ſie der Reihe nach von Zeit zu Zeit gefolgt, wird man anderweit zu leſen bekommen.

Unſer itzt lebender Herr Buchdrucker iſt dißfalls glücklich zu nennen, daß ihn GOTT unter mancherley Segens-Genuß, das Dritte Buchdrucker-Jubiläum hat erleben laſſen, und er dabey ſeine Freude in GOtt anſtellen kan.

Wir wünſchen ihm von Hertzen Glück dazu. Wir freuen uns mit ihm, über Erfindung, Erhaltung und Außbreitung dieſer groſſen Wohlthat. Sonderlich freuen wir uns auch darüber, daß ihn GOtt nicht nur in den Stand geſetzet, die hieſige Buchdruckerey ſehr durch neue Schrifften und ſchöne Verziehrungen des Drucks zu verbeſſern; ſondern daß er ihm auch Luſt und Trieb gegeben, der Evangeliſchen Kirche durch wieder Auflegung des Neuen Teſtaments, Catechiſini, Augſpurgiſchen Confeßion, Pſalters, Evangelien und Epiſteln, und Herausgebung guter Gebeth- nnd Geſang-Bücher in Pohlniſcher und Deutſcher Sprache zu dienen. Wir wünſchen, daß dadurch ſein Nahme und Ruhm auch der ſpäten Nachwelt bekannt, und ſeine Familie bey Forttreibung dieſer Edlen Kunſt zum Segen geſetzet werden möge: Wie er denn das auch vor ein Glücke und Gnade GOttes zu achten hat, daß GOtt ihn als einen Frem-

den

den allhier ſein ander Vaterland und ſehr viel Gutes hat finden laſſen; ſonderlich auch die Gnade unſers allerhöchſten Käyſers, der ihn mit herrlichen Privilegiis begnadet.

Doch laſt uns, M. L. auch zuſehen, daß wir dieſe durch GOttes Güte zu uns gebrachte und zeither gnädig erhaltene Wohlthat ſo anlegen mögen, damit der Glaube durch dieſes Hülffs-Mittel auch unter uns fortgepflantzet, und wir in der Erkenntniß der göttlichen Wahrheit immer mehr beveſtiget und gegründet, auch zu einem heiligen und gottſeligen Leben reichlich erbauet werden mögen. Das Buch der Heiligen Schrifft liegt vor unſern Augen und iſt häufig in unſern Händen. Forſchet in derſelben. Joh. 5, 39. und zwar begierig, fleißig und mühſam. Sonderlich mit dem Vorſatze, Chriſtum als den einigen Grund unſers Heils darinnen zu ſuchen. Er iſt allenthalben zu finden. In Moſe, in den Propheten, in den Pſalmen; und im Neuen Teſtament auf allen Seiten. Machet euch den recht bekannt, und höret die Anweiſung von ihm, wo ihr recht göttlich weiſe werden wollet, 1. Cor. 1, 30. Denn er iſt uns von GOtt gemacht zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung.

Sehet die Heilige Schrifft als ein kräftiges Heils- und Gnaden-Mittel an, wodurch der Glaube in euch entzündet, gemehrt, geſtärcket und erhalten wird. Sie iſt kein menſchlich, ſondern ein göttliches Buch. Durch Menſchen zwar geſchrieben, aber aus unmittelbahrer Eingebung des Heiligen Geiſtes. 2. Tim. 3, 16. 2. Pet. 1, 19. Alſo auch der Abdruck dieſes göttlichen Buchs, iſt durch Menſchen Hände zwar geſetzt, und verfertiget, und aus Buchſtaben, die menſchlicher Fleiß gemacht und zuſammen gefüget hat, beſtehend, was das äuſſerliche Materiale betrifft: Aber hütet euch ja, daß ihrs mit den Fanatiquen nicht vor einen todten Buchſtaben haltet. Denn der Verſtand, ſo durch dieſe Buchſtaben angezeiget wird, iſt GOttes Sinn und ewige Wahrheit. Und dieſes iſt eigentlich GOttes Wort: welches ie und allewege lebendig und kräftig iſt; Ebr 4, 12. Obgleich der Menſchen Unglaube, Wiederſpenſtigkeit und Muthwillen offtermals die ſeligmachende Krafft deſſelben hindert. Laſſet ihr es aber euch recht ans Hertze und ins Hertze kommen, ſo werdet ihr empfinden, daß es Geiſt und Leben iſt. Joh. 6, 63. und eine Krafft GOttes ſelig zumachen, die daran glauben. Röm. 1, 16.

Wachſet

Wachſet bey täglicher Vorleſung der Heiligen Schrifft, bey ſo offtern Predigten und bey erlaubter Leſung der Bibel, in der Gnade und Erkenntniß JEſu Chriſti, und verwahret euch, nach Petri Vermahnung, daß ihr nicht durch Irrthum der ruchloſen Leuthe, ſamt ihnen verführet werdet, und entfallet aus eurer Veſtung. 2. Ep. Petr. am 3. Cap. v. 17. 18. Es iſt wol bekümmert, daß bey ſo häufigem Gebrauch des göttlichen Worts, über eine faſt allgemeine Unwiſſenheit muß Klage geführet werden, und daß es auch unter uns gilt, was Paulus an die Ebr. 5, 12. 13. ſchreibt: Die ihr ſollet längſt Meiſter ſeyn, bedürfet wiederum, daß man euch die erſten Buchſtaben der göttlichen Worte lehre, und daß man euch Milch gebe und nicht ſtarcke Speiſe. Denn wem man noch Milch geben muß, der iſt unerfahren in dem Worte der Gerechtigkeit, denn er iſt ein junges Kind. O ſo werdet doch einmal weiſer, verſtändiger und klüger! Sammlet euch aus der Heiligen Schrifft, aus ſo viel Predigten und Catechiſmus-Lehren / aus ſo viel Spruch- und andern geiſtlichen guten Büchern einen guten Schatz von Lehr-Sprüchen, die die Glaubens-Artickul beweiſen, damit ihr Grund zeigen könnet der Hoffnung, die in euch iſt. Faſſet nöthige Ermahnungs- und Warnungs-Sprüche zur Uebung der Gottſeligkeit. Traget als fleiſige Bienlein den Honigſeim des göttlichen Troſtes aus GOttes Wort in euer Hertze, damit ihr in allen euren Leiden, Creutz und mancherley Trübſalen, ſonderlich auch im Tode, ſüſſen Troſt haben möget.

Habet zu dem Ende GOttes Wort gern in euren Händen, und eures Hertzens Freude dran. Solte euch diß Buch nicht lieber und offter in in euren Händen ſeyn, als menſchliche, ja wohl unnütze, ärgerliche und verführiſche Bücher von allerley Gattung? die wohl werth wären, daß ſie mit jenen Zauber-Büchern der Epheſer über einem Haufen verbrannt würden. Ap. Geſch. 19, 19. GOttes Wort hingegen und gute geiſtliche Bücher erbauen, machen das Hertze fromm und redlich vor GOtt und Menſchen; und wer ſie liebt und offt braucht, bezeuget daß er aus GOtt iſt. Joh. 8, 47.

Bedenckt, daß GOtt heilige Urſachen haben müſſe, ſein heiliges Wort Alt- und Neuen Teſtaments, vermittelſt der Buchdrucker-Kunſt, ſo häufig unter die Menſchen zu bringen, damit ſie die Geiſter deſto beſſer prüfen, 1. Joh. 4, 1. und die falſchen Propheten und Irrgeiſter, welche ſich allenthalben zu dieſen letzten Zeiten hervor thun, mit ihren vorgegebenen unmittelbahren

Digitized by Google

bahren Offenbahrungen und himmliſchen Einſprachen kennen lernen können. Laſſet euch nicht verführen durch dieſer Menſchen ſüſſe Worte. Ziehet das auch auf euch, was Paulus Röm. 16, 17. 18. ſchreibt: Ich ermahne euch, lieben Brüder, daß ihr auſſehet auf die, die da **Zertrennung und Aergerniß anrichten**, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denſelbigen: Denn ſolche dienen nicht dem HErrn JEſu Chriſto, ſondern ihrem Bauche (d. i. fleiſchlichen und eigenwilligen Abſichten) und durch ſüſſe Worte und prächtige Rede verführen ſie die unſchuldigen Hertzen. Ihr könnet ſolchen fanatiſchen und ſeparatiſtiſchen Leuten nicht beſſer begegnen, und euch ſicherer vor ihnen bewahren, als wenn ihr veſt und genau bey dem geſchriebenen Worte bleibet, davon ſie abweichen, und in ihren Meynungen gantz unbeſtändig ſeyn. Dencket aber ihr: Nach dem Geſetz und Zeugniß: werden ſie das nicht ſagen, ſo werden ſie die Morgenröthe nicht haben. Eſa. 8, 20. Stellet euch mit eurer Bibel zur Gegenwehr, und ſprecht: Wir haben (βεβαιότερον λόγον) ein veſteres Prohetiſches und Apoſtoliſches Wort, und wir thun wohl, daß wir drauf achten, als auf ein Licht, das da ſcheint in einem dunckeln Ort. 2. Petr. 1, 19.

Laſſet aber das noch nicht genung ſeyn, daß ihr GOttes Wort in Händen habt, die Wahrheit wiſſet, und richtig mit eurem Verſtande gefaſſet habet; ſondern laſſet die Gnade GOttes auch **eure Hertzen zu einer ſolchen Tafel** zubereiten, darinn der Heilige Geiſt eine lebendige Erkenntniß JEſu Chriſti ſchreiben möge, damit ſich euer Glaube in einem heiligen gottſeligen Wandel zeige, und ihr in der Wahrheit geheiliget werdet. Joh. 17, 17. GOttes Wort muß nicht nur geſchrieben und gedruckt bleiben, auf Papier und in Büchern; ſondern wir müſſen das auch an uns erfüllen laſſen, was Jerem. 31. v. 35. verheiſſe wird: Ich will mein Geſetz in ihr Hertz geben, und in **ihren Sinn ſchreiben**, und will ihr GOtt ſeyn, und ſie ſollen mein Volck ſeyn. Siehe Ebr. 8, 10. Welch ein Ruhm war es vor die rechtgläubigen Corinther, und zugleich vor Paulum, der ſie durchs Evangelium bekehret hatte, daß er an ſie ſchreiben konte: Bedürffen wir, wie etliche der Lob-Briefe an euch, oder Lob-Briefe von euch? Ihr ſeyd unſer Brief in unſer Hertz geſchrieben, der erkannt und geleſen wird von allen Menſchen: die ihr offenbahr worden ſeyd, daß ihr ein Brief Chriſti ſeyd, durch unſer Predig-Amt zubereitet, und durch uns geſchrieben, nicht mit Dinten, ſondern mit dem Geiſte des lebendigen GOttes, nicht in ſteinerne Taffeln, ſon-

dern

Digitized by Google

dern in fleiſcherne Taffeln des Hertzens. 2. Cor. 3, 2. 3. Alſo iſt das der beſte Ruhm vor Evangeliſche Chriſten, die den Abdruck des göttlichen Wortes haben und leſen, wenn ſie ſelbſt ein **lebendiger Abdruck des Wortes** ſeyn, und ihr Wandel ein **Nachdruck** des Lebens und Wandels JEſU Chriſti; dabey freylich das liebe Evangelium von Chriſto muß das beſte thun, denn das bringt und giebt den heiligen Geiſt, der uns lebendig macht. Der Buchſtabe (das Geſetze) tödtet, aber der Geiſt (das Evangelium) machet lebendig. 2. Cor. 3, 6.

Wo wir nun die göttlichen Wahrheiten einen ſolchen lebendigen Eindruck in unſre Hertzen werden haben laſſen; ſo werden wir immer ſtärcker und mehr beveſtiget werden im Glauben. Wir werden den Reichthum der göttlichen Gnaden-Wohlthaten in Chriſto JEſu zu preiſen beſtändige Gelegenheit haben, und ein ſtetes Jubiläum darüber im Geiſte halten können. GOttes Wort wird uns zu Außübung heiliger Pflichten gegen GOtt und den Nächſten aufmuntern. Die Predigten werden einen tiefen Eingang ins Hertze finden. Wir werden uns gern erwecken laſſen, die ſündlichen Begierden, ſo auch bey Gläubigen noch offt auffſteigen, durch GOttes Krafft zu unterdrücken. Wir werden uns die göttliche Schickungen und weiſen Führungen des Höchſten ſtets gefallen laſſen. Wir werden uns über der Verſicherung JEſu, daß unſre Nahmen im Himmel an- und im Buche des Lebens eingeſchrieben ſind, bey aller Verachtung der Welt, freuen. Wir werden zur Zeit des Leidens, reichlichen Troſt im heiligen Bibel-Buche antreffen, und uns damit gegen allen Zweifel und Kleinmüthigkeit des natürlichen Hertzens rüſten können. Drückt uns Creutz und Verfolgung: GOttes Wort wird uns aufrichten. (premimur, ſed non opprimimur.) Wir werden untergedrückt aber wir kommen nicht um. 2. Cor. 4. v. 9. Ja wir werden JEſum im Hertzen eingeſchrieben haben, und denſelben auch im Tode ins Hertze drücken können. Sein Nahme wird nicht wie vergängliche Buchſtaben verlöſchen, ſondern helle in uns gläntzen, und unſerm Glauben Nahrung geben, wenn man uns auch die leiblichen Augen wird zudrücken. Wir bitten ihn darum zum Beſchluß:

Erſcheine mir zum Schilde, zu Troſt in meinem Tod, und laß mich ſehn dein Bilde, in deiner Creutzes-Noth, da will ich nach dir blicken, da will ich Glaubens-voll, dich veſt an mein Hertz drücken; Wer ſo ſtirbt, der ſtirbt wohl. Amen.

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z185289401

Digitized by Google

Digitized by Google